

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag S. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Der Reichstag ist aufgelöst!

### Schlussreden von Marx und Löbe.

#### Die letzte Stunde.

Verunglückter Obstruktionsversuch der Deutschnationalen.

Bei stark besetztem Haus und überfüllten Tribünen eröffnete heute mittag 12 Uhr Präsident Löbe die letzte Sitzung des am 7. Dezember 1924 gewählten Reichstags. Als Präsident Löbe gleich zu Beginn mitteilte, daß an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Rheinländer ein anderer Zentrumsmann in den Reichstag „eingetreten“ sei, gerieten alle Zuhörer in langandauernde Weilerkeit.

Es folgte nun zunächst die dritte Lesung des Handelsvertrages mit Griechenland, deren Erledigung in der gestrigen Sitzung die Deutschnationalen verhindert hatten. Auch heute noch machten sie einen Obstruktionsversuch; ihr Abgeordneter Bolz murrte etwas davon, daß die gestern beantragte Ueberweisung an den Handelspolitischen Ausschuss nicht das richtige gewesen wäre, man möge den Handelsvertrag doch dem Auswärtigen Ausschuss überweisen. — Präsident Löbe wandte ein, daß der Auswärtige Ausschuss wohl nicht mehr zusammentreten werde, es käme für einen derartigen Wunsch vielleicht der Ueberwachungsausschuss in Frage.

Abg. Hilsedding (Soz.): Als der Vertrag im Handelspolitischen Ausschuss nochmals beraten werden sollte, haben die Deutschnationalen Widerspruch erhoben. Wir sehen keinen Grund zu einer nochmaligen Ausschussberatung und haben gegen eine solche im Ueberwachungsausschuss auch verfassungsmäßige Bedenken. Abg. v. Rühlhofen (Dem.) findet es merkwürdig, daß eine Regierungspartei, die doch auch die Verantwortung für diesen Vertrag habe, ihm noch im letzten Augenblick Schwierigkeiten zu bereiten sucht.

Der deutschnationale Verschleppungsantrag wird dann unter mitleidiger Heiterkeit gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Hofenkreuzler und Stalin-Kommunisten abgelehnt, der deutsch-griechische Handelsvertrag selbst ohne Debatte in dritter Lesung verabschiedet. — Es folgt dann der zweite Punkt der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

#### Das Auflösungsdekret.

Reichstagsler Dr. Marx: In der Reichstagsitzung vom 27. Februar hat mein Stellvertreter Hergt das Arbeitsprogramm vorgelegt. Es war notwendig geworden, da die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz gescheitert waren, aber dringende Aufgaben im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft ihrer sofortigen Lösung harften. Das Arbeitsprogramm mußte in engen Grenzen gehalten werden. Um so notwendiger war es, es in seinen einzelnen Teilen sorgsam gegeneinander abzumägen und dafür zu sorgen, daß es als einheitliches Ganzes seine gesetzgeberische Erledigung findet. Das ist geschehen, die Reichsregierung spricht ihre Befriedigung und ihren Dank dem hohen Hause, dem Herrn Präsidenten und allen Fraktionen aus, die sich, unbedünnt um ihre politische Einstellung zur gegenwärtigen Reichsregierung, dieser positiven Arbeit bereitwillig unterzogen haben. Die Erledigung des Arbeitsprogramms hat zwingenden Bedürfnissen des deutschen Volkes, ja vielfach der bittersten Not ganzer Bevölkerungsgruppen und Lebensnotwendigkeiten des deutschen Wirtschaftslebens Rechnung getragen. Dort hingebungsvoller Arbeit ist auch die rechtzeitige Fertigstellung des Etats und des Reichstragsetats gelungen. Das deutsche Volk hat damit vor dem In- und Auslande bewiesen, daß es über alle politischen Schwierigkeiten hinweg die Ordnung in seiner eigenständlichen Wirtschaft zu erhalten und immer weiter zu befestigen imstande ist.

Am 27. Februar hat die Reichsregierung erklärt, daß gemäß ihrer Kundgebung vom 18. Februar der Erledigung des Arbeitsprogramms die Auflösung des Reichstags sich anschließen werde. Da diese Voraussetzung erfüllt ist, hat der Reichspräsident meinem Antrag entsprechend folgende Verordnung vollzogen:

Nachdem der Reichstag mit dem gestern verabschiedeten Gesetz das sogenannte Notprogramm erledigt hat und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, 31. März 1928.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.

(Weiterer Bericht auf der 2. Seite.)

#### Liebestragödie in Charlottenburg.

Bericht auf der 2. Seite.

#### Der erste Ostsee-Kinderzug.



Gestern ist der erste Sonderzug mit schwächlichen Berliner Kindern vom Stettiner Bahnhof aus zum Osteraufenthalt an die Ostsee gerollt. Im ganzen sollen in diesem Jahre etwa 70 000 Berliner Kinder in die verschiedensten Gegenden des Reiches verschickt werden.

## Stuhlbeinschlacht in Dranienburg.

### Hölllein: Jaddasch machen Schule.

Die Taktik der Kommunisten im Reichstag aus Anlaß der Beratung des Amnestiegesetzes macht draußen im Lande Schule. Gestern abend fand in Dranienburg eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der der sozialdemokratische Abgeordnete und Gauleiter des „Reichsbanners“ Stellung über „Der Kampf um die Macht im Staate“ sprach. Die Kommunisten erschienen während des Vortrages und zeigten sofort ihre Absichten. Noch während des Referats versuchten sie nämlich, die zwischen den Stuhlbeinen befindlichen Batten herauszuziehen, um sich rechtzeitig in den Besitz von Schlagmaterial zu setzen. Der Vortrag Stollings wurde dauernd in einer geradezu wüsten Weise unterbrochen. Wiederholt mußte Stellung seine Ausführungen unterbrechen, damit die Schreihäse, denen durch eine Reichsbannerkapelle Paroli geboten wurde, sich austoben konnten. Nach Beendigung des Vortrages nahm ein Kommunist Schulz, angeblich aus Berlin, das Wort, um die Sozialdemokratie in der althergebrachten Weise zu beschimpfen. Nach seinen Ausführungen stimmten die Kommunisten die Internationale an, während die Reichsbannerkapelle das Reichsbannerlied intonierte. Plötzlich stürzte einer der Kommunisten mit erhobenem Stuhl auf die Reichsbannerkapelle los, womit das Zeichen zu einem wüsten Handgemenge gegeben war. Die Polizei mußte eingreifen und von dem Gummiknüppel Gebrauch machen. Nachdem die Kommunisten bei der einen Tür hinausgebrängt waren, erschienen sie durch

eine andere Tür wieder im Saal. Der Standal setzte sich dann auf der Straße fort.

Unsere Genossen im Reich wissen jetzt, was sie im Wahlkampf von kommunistischer Seite zu erwarten haben. Es wird ihre Sache sein, in sozialdemokratischen Versammlungen die Ordnung aufrecht zu erhalten und alle Störungsvorwürfe mit der gebotenen Energie zu unterdrücken.

#### Neue Erdbeben registriert.

Der Herd noch unbekannt.

Hamburg, 31. März.

Die Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung registrierte in der letzten Nacht ein sehr heftiges Erdbeben. Die erste Welle traf um 1,34 Uhr ein. Der Herd dürfte etwa 2200 Kilometer von Hamburg entfernt sein.

Wien, 31. März.

Die Seismographen der Zentralanstalt für Meteorologie registrierten heute nacht um 1,33 Uhr den Beginn eines sehr schweren Erdbebens, dessen Herd von Wien etwa 1400 Kilometer entfernt sein dürfte. Der Maximalauschlag der Apparate betrug in Ost-West-Richtung 150 Millimeter.

# Das Ende des Reichstags.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Präsident Löbe: Danach sind unsere Arbeiten beendet. Vorher aber hat Abg. Dr. Scholz noch um das Wort gebeten.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.): Gern würde ich in diesem Augenblick die vorbildliche Arbeit unseres verehrten Herrn Präsidenten in längeren Ausführungen würdigen, wenn ich nicht befürchten müßte, er selbst wiese mich darauf hin, daß ein aufgelöster Reichstag sich nicht mehr in längeren Gefühlsäußerungen ergehen dürfe. (Heiterkeit.) Deshalb gestatten Sie mir in aller Kürze, aber desto größerer Wärme den Dank des Hauses unserem verehrten Herrn Präsidenten auszusprechen (Lebhafte Zustimmung), für seine liebenswürdige und humorvolle, aber auch strenge, energische und feste Führung, die uns in erster Linie ermöglicht hat, die schwierigen Aufgaben glatt und zu dem selbstgewählten Zeitpunkt zu Ende zu bringen. Ich glaube im Sinne unseres Präsidenten zu sprechen, wenn ich diesen Dank ausdehne auch auf die Herren Vizepräsidenten, die Schriftführer, die Reichstagsverwaltung mit ihren Beamten, die alle in hingebungsvoller Pflichterfüllung ihr gutes Teil zu dem Erfolg beigetragen haben. (Beifall.)

## Präsident Löbe:

Dem Vortredner und Ihnen allen danke ich und glaube, daß seine Worte vielleicht weit über das hinausgehen, was meine Tätigkeit verdient; vollen Anteil daran haben die übrigen Mitglieder des Vorstandes, die mich stets, nicht nur im Fall meiner Behinderung, auf das Beste unterstützt haben. Besonders darf ich das von dem Herrn Vizepräsidenten Kießer sagen, den sein Alter nicht gehindert hat, mir immer beizustehen. (Beifall.) In den harten Meinungskämpfen, die oft durch diesen Saal gehen, hat sich der Vorstand bemüht, jeder Gruppe und jeder Strömung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es können Situationen eintreten, in denen einzelne behaupten, das sei uns nicht ganz gelungen. Vielleicht ist das richtig, aber die gute Absicht, den guten Willen wird man uns nicht abstreiten dürfen.

Die sachliche Arbeit des Reichstags hat draußen vielleicht gegenüber den Zwischenfällen nicht immer die richtige Beurteilung gefunden. Zwischenfälle sind vielleicht geräuschvoller, aber gewiß nicht wichtiger als die sachliche Arbeit. (Sehr wahr!) Der Inhalt der beschlossenen Gesetze bildet den Gegenstand der Parteidämpfe der Vergangenheit und der Zukunft, aber auf unsere geschäftliche technische Arbeitsleistung darf ich noch hinweisen. Es besteht kein Zweifel, daß eine Anzahl größerer, lange geforderter dringender Gesetze von uns geschaffen worden sind, und daß die punktlige Erledigung des Haushaltsplans in den drei letzten Jahren und in diesem Jahre auch die des Notprogramms gezeigt haben, daß

der Reichstag seine Aufgaben zu erfüllen vermag.

Aus der letzten Zeit nenne ich nur das Liquidationschadengesetz, die Beamtenbeförderungsreform, die Gesetze über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, über Arbeitsgerichte, das Knappschaftsgesetz, die Steuerreformen und die Handelsverträge. In immer wachsendem Maße wird die Arbeit vom Plenum in die Ausschüsse verlegt, und ein Blick von der Tribüne auf diesen Saal gibt kein vollständiges Bild unserer Arbeit. (Lebhafte Zustimmung.) Allein die Arbeit des Haushaltsausschusses unter der Führung unseres Kollegen Heimann hat ihm kaum einen freien Tag gelassen und ihn oft bis in späte Abendstunden in Anspruch genommen. Der Sozialpolitische Ausschuss unter der Führung des Vizepräsidenten Esser hat in den 3 1/2 Jahren fast jede Plenarsitzung mit einer eigenen Sitzung begleiten müssen. Für diese Verschiebung wird eine zukünftige Parlamentsreform auch die formale Anpassung finden müssen. (Zustimmung.)

Nochmals danke ich der Verwaltung vom Direktor bis zu den Amtsdienern und Arbeitern für ihre musterhafte und aufopfernde Tätigkeit. (Beifall.)

Wir aber, die wir zu unseren Wählern zurückkehren, sprechen für sie und uns den Wunsch aus, daß der bevorstehende Kampf sich nicht an unerfreulichen Reden und Ereignissen ein Beispiel nehme; der Kampf möge so geführt werden, daß, wenn wir uns im neuen Reichstag wieder begegnen, wir nicht aneinander vorbeisehen müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Und so gehen wir auseinander unter dem Ruf:

Das deutsche Volk, dem zu dienen wir uns bemüht haben, die deutsche Republik, sie leben hoch!

Die Abgeordneten und sämtliche Anwesenden haben sich erhoben und stimmen in das dreifache Hoch des Präsidenten ein. Als die Hochrufe verhallt sind, hört man von den Bänken der Kommunisten ein unartikuliertes Getöse, aus dem einige Niederrufe herausgellen.

Langsam leert sich der Saal, das vierte Parlament der deutschen Republik ist zu Ende.

## Der Bau des Panzerkreuzers fraglich! Ein Kompromiß der Regierung mit dem Reichsrat.

Heute vormittag 11 Uhr ist der Reichsrat zu einer nicht-öffentlichen Sitzung zusammengetreten, die 1/2 Stunden gedauert hat. Er genehmigte den Handelsvertrag mit Griechenland, und zwar ausnahmsweise in diesem Falle einmal, obwohl der Reichstag die dritte Lesung noch nicht vorgenommen hat. Allerdings dürfen an den Vertrag gemäß der Abmachung zwischen beiden Regierungen Änderungen nicht vorgenommen werden. Der Reichsrat genehmigte auch das gestern vom Reichstag verabschiedete Gesetz über das Verbot des Waffenhandels nach China sowie die Rentendankvorsläge.

Da der Reichsrat den Baufredit für den Panzerkreuzer abgelehnt, der Reichstag ihn aber angenommen hat, bestand hier noch die Möglichkeit einer Kompensation, wenn nämlich der Reichsrat gegen den Reichstagsbeschluß Einspruch erhoben hätte. Er hat das aber nicht getan; es ist vielmehr eine Einigung zustande gekommen, wonach bis zum September nur Bauvorbereitungen erfolgen, so daß die kommende neue Reichsregierung noch die Möglichkeit der Entschlebung über den Bau selbst haben wird.

Eine Entschlebung dieses Inhalts wurde vom Reichsrat angenommen.

## Cambridge-Oxford.

Der Sieger: Cambridge.

London, 31. März.

In dem klassischen Rudermittelfampf der beiden Universitäten Oxford und Cambridge siegte heute die Mannschaft von Cambridge.

# Tragödien des Lebens und der Liebe

## Selbstmord eines Rechtsanwalts in der Badewanne.

Nach dem furchtbaren Abschluß eines langen Ehelebens, das sich gestern in der Senefelderstraße in der Wohnung des Postkassenters Stephan ereignete, beschaffte heute früh eine Liebestragödie die Samariter der Feuerwehr.

Durch schwache Hilferufe und Stöhnen wurde heute um 5 1/2 Uhr eine Frau in der Gerickestr. 21 in Charlottenburg auf das Zimmer ihres Untermieters, eines 24 Jahre alten Möbelpolierers Hermann Timm, aufmerksam. Sie nahm zugleich einen starken Gasgeruch wahr und benachrichtigte die Feuerwehr und das 126. Revier. Man fand Timm und seine Geliebte, eine 22 Jahre alte Gertrud K., in bedenklichem Zustande im Bette liegen. Das Zimmer war mit Gas gefüllt. Von der Gasrohrleitung war die Düse mit dem Hahn abgeschraubt. Sie lag unter dem Bett. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr hatten bei beiden Erfolg. Das Mädchen konnte auch bereits vernommen werden, Timm dagegen noch nicht. Nach kurzen Aufzeichnungen schien es, daß die beiden die Absicht gehabt hätten, gemeinsam in den Tod zu gehen, das Mädchen bestreitet es jedoch. Sie hatte, wie sie sagt, Timm gegenüber geäußert, daß sie sich von ihm trennen wolle. Trotzdem aber hatte sie gestern Abend mit ihm noch verschiedene Lokale besucht und beide waren dann in seine Wohnung gegangen. Um 5 1/2 Uhr war das Mädchen infolge großer Uebelkeit erwacht und hatte sich gerade noch durch Rufe bemerkbar machen können.

Im Hotel erschof sich gestern Abend der 35 Jahre alte frühere Landgerichtsrat Rechtsanwalt Otto Reißner aus Stettin, der im Laufe des Tages in Berlin eingetroffen und Unter den Linden abgestiegen war. In einer halbgefüllten Badewanne liegend, schoß er sich aus einer Rauferpistole eine Kugel in den Mund. Das Geschloß durchschlug den Kopf und trat oben wieder heraus. Nach

einer hinterlassenen Aufzeichnung ist Reißner infolge eines Nervenzusammenbruches in den Tod gegangen.

## Sieben Brandstifter auf einmal.

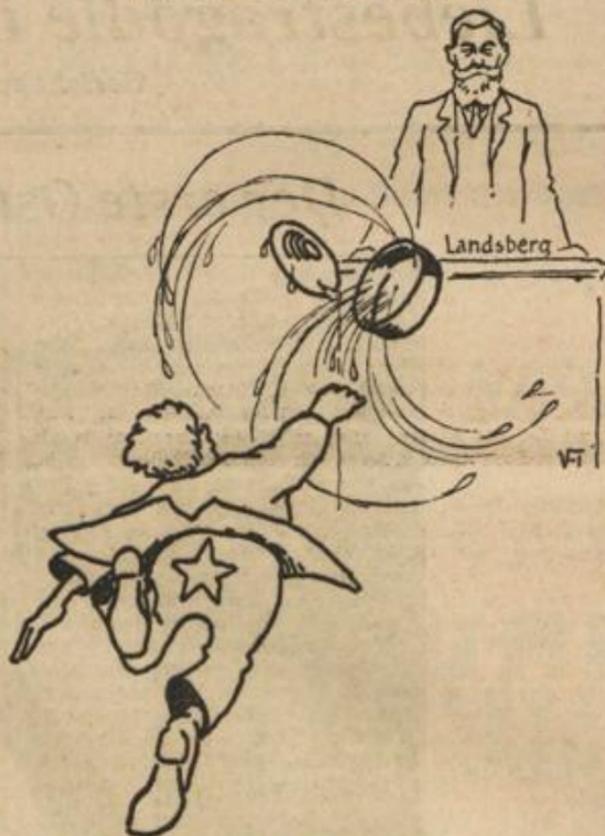
Die betrügerischen Gutsbesitzer.

Wie aus Leitmeritz gemeldet wird, wurden durch Prager Spezialkriminalkommissare in dieser Woche die Eheleute Hillebrand und der Chauffeur Karl Matke in Kutna bei Kutna verhaftet.

Vor einigen Wochen war das Haus des Produktenhändlers Hillebrand samt Autogarage und Auto abgebrannt, und der Schaden war mit 275 000 Kr. angegeben. Diesen Brand hat der Chauffeur Matke, der mit der Gattin des Chefs ein Verhältnis unterhält, auf Anstiften mit Schießpulver gelegt. Nun kam auch heraus, daß der frühere Chauffeur Gierschig im Vorjahre bei Leipzig das Lastauto des Hillebrand auf dessen Anordnung ebenfalls mit Schießpulver und Lunte angezündet hatte. Auch Gierschig wurde verhaftet. Auch im Jahre 1922 hat Hillebrand die ihm gehörige Seckermühle in Leitmeritz angezündet. Er und sein Bruder Jaroslav haben ihre Güter ohne einen Pfennig Bargeld erworben, und durch die hohen Versicherungen wurden sie reiche Leute. Auch die Mühle war durch Schießpulver, und zwar von dem Kutner des Hillebrand, angezündet worden.

Weil wieder eine eifersüchtige Frau im Spiele war, wurde der ganze Betrug aufgedeckt. Es wurden daher Adolf, Josef und Jaroslav Hillebrand, dessen Frau, die beiden Chauffeurs und der Kutner, also sieben Personen, als Brandstifter verhaftet.

## Marke Spucknapf.



So kämpfte die KPD. im Reichstag für die proletarische Einheitsfront!

## Urteil eines Arbeiters.

An demselben Tage, an dem die Kommunisten die Rednertribüne des Reichstags stürmten und die standalösen Tumultszenen entsetzten, schreibt uns ein Arbeiter folgende Zeilen:

Hatte jetzt öfters Gelegenheit, da ich arbeitslos bin, den Reichstag zu besuchen. Ich war bis jetzt immer noch für eine Einheitsfront mit den Kommunisten. Jetzt bin ich bekehrte. Es kann ein Kommunist sprechen, wer will: ein paar Sätze zur Sache, und dann die Sozialdemokratie ist schuld. Ich glaube, daß es heute regnet, da ist auch die Sozialdemokratie schuld. Wer diesen Dänen noch nachläßt, dem ist nicht zu helfen.

Dieses Urteil eines einfachen Mannes kennzeichnet das Gestammel der kommunistischen Führer und ihrer Presse, die jetzt jede Schuld an dem schamlosen Ueberfall auf den sozialdemokratischen Redner zu bestreiten sucht, besser als noch so lange kritische Ausführungen.

## Wehmutszähren.

Hugenberg's Trauer über das Darmat-Urteil.

In der Hugenberg-Presse stöhnen unter verzweifeltstem Händerringen ein paar Schreiber, in denen man unschwer die Ruhmann-Roll-Gestalten erkennt, ihren Schmerz über das Darmat-Urteil aus. Wir wollen die Trauer der Herrschaften über den kläglichen Mißerfolg ihrer jahrelangen Heharbeit nicht stören. Wir nehmen auch den letzten Verzweiflungsakt nicht tragisch, nämlich daß der „Tag“ ein drei Jahre altes, von Herrn Ruhmann in Holland aufgenommenes — und merkwürdigerweise durch Hausjuchung bei Rnoll vorgefundenes — Protokoll eines Mannes veröffentlicht, der in bezug auf Glaubwürdigkeit und Lauterkeit seiner Motive mit dem berühmten Zeugen Tannenapf um die Krone ringen mag.

Über erheitend ist es, wenn man in derselben Presse die sonst jeden Angriff auf die Justiz als Majestätsbeleidigung zurückweist, lesen kann, daß das Darmat-Urteil „im Namen Heilmanns“ ergangen sei, und daß die Kammer des Landgerichtsdirektors Neumann unter

politischem Druck geurteilt habe. Die Krönung aber bildet folgender Satz im Hugenberg-„Tag“:

„Der Staatsboden ist ehemals hart, kalt, nüchtern gewesen, er hat der Sumpfpflanze der Korruption keine Pflegestätte.“

Hugenberg muß es ja wissen! Sein Verlog, der im Jahre 1914 durch eine statutenwidrige Kreditgewährung der Preußenkasse auf höheren Befehl aus der Scherl-Masse dem berühmten 12-Mann-Kollegium der Schwerindustrie zugelassen wurde, bildet ja das Musterbeispiel für den harten, nüchternen korruptionsfreien Staatsboden des alten Obrigkeitsstaates!

## Weiterbau des Europa-Hauses genehmigt.

Eine Kompromißlösung.

Der Streit um den Weiterbau des Europa-Hauses am Anhalter Bahnhof ist jetzt beigelegt worden. Auf Veranlassung des Kultusministeriums ist von den Architekten Bielenberg und Moser ein abgeänderter Entwurf eingereicht worden, der den Forderungen des Ministeriums Rechnung trägt und den beanstandeten Innenhof beseitigt. Der Kompromißentwurf, der heute vom Ministerium genehmigt worden ist, stellt insofern eine Kompromißlösung dar, als die Rückseite des 13geschossigen Baublocks nur bis zum vierten Stockwerk aufgeführt werden darf, so daß in den Hof Licht und Luft eindringen kann. Das Volkswohlfahrtsministerium hatte bekanntlich aus gesundheitlichen Gründen die vollständige Umbauung des Innenhofes beanstandet mit der Begründung, daß dann die untersten Stockwerke kein Sonnenlicht erhalten würden. Wie wir hören, ist das Europa-Haus auch nur als Bureaugebäude genehmigt worden, und die ursprüngliche Absicht, das Europa-Haus für Hotelzwecke nutzbar zu machen, kann nicht durchgeführt werden. Die Entscheidung des Volkswohlfahrtsministeriums ist sofort an das Polizeipräsidium weitergeleitet worden, das ebenfalls noch seine Genehmigung zu dem neuen Projekt, das bisher nur in einem Entwurf skizziert ist, geben muß. Es ist aber anzunehmen, daß auch hier eine Genehmigung erfolgt und mit dem Weiterbau des Europa-Hauses in Kürze gerechnet werden kann.

## Die Südatlantikflieger in Tokio.

Auf der Heimreise.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die französischen Flieger Costes und Le Biz per Schiff in Tokio eingetroffen sind. Sie werden voraussichtlich am 7. April im Flugzeug nach Paris zurückkehren. — Costes und Le Biz hatten am 15. Oktober den Südatlantik überquert und waren in Port-Ratal in Brasilien gelandet. Im Anschluß an diese fliegerische Leistung hatten sie einen Rundflug durch Amerika unternommen. Den Flug über den Stillen Ozean unterließen sie genau so wie seinerzeit die Weltflieger Brad und Schlee. Im Schiff überquerten sie die weite Wasserwüste. Im Flugzeug werden sie dann versuchen, nach Paris zurückzukehren.

## Start der Dzeanflieger wieder verschoben.

London, 31. März.

Nach Mitteilungen vom Flugplatz Baldonel ist der Start der „Bremen“ um einen weiteren Tag verschoben worden. Der Boden des Flugplatzes ist noch so aufgeweicht, daß das Flugzeug nicht hätte abkommen können. Die Wetterlage hat sich anscheinend günstig gestaltet. Der Wind hat sich nach Süd-Süd-Ost gedreht.

## Eröffnung des neuen Bahnhofs Wannsee.

Die seit Jahresfrist im Umbau begriffenen Anlagen des Bahnhofs Wannsee sind soweit hergestellt, daß als Erstes das neu errichtete Empfangsgebäude heute eröffnet werden kann. Die Bahnanlagen, die infolge des ständig steigenden Verkehrs immer weniger den Anforderungen genügen, sind durch zweckmäßigen Ausbau den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt worden. Daneben hat auch die kommende Elektrifizierung der Strecke die Umbauten beeinflußt. Die Erneuerung der Anlagen bringt in erster Linie dem Ausflugsverkehr gegenüber dem früheren Zustand erhebliche Erleichterungen. Diese werden aber erst im vollen Umfange in Erscheinung treten, wenn nach Fertigstellung eines dritten Bahnsteiges — etwa im Juli des Jahres — der Umsteigeverkehr von der Wannseebahn in Richtung Potsdam und Scharnorf und umgekehrt sich auf ein und demselben Bahnsteig abwickeln wird, so daß die Benutzung der Treppenanlagen und des Tunnels fortfällt.

# Miras Liebhaber.

Der Argentinier und sein Kammerdiener.

Paris hat wieder seinen sensationellen Prozeß. Ein schwerreicher Argentinier namens Pablo und sein Kammerdiener siehe 1 als Prozeßgegner vor den Schranken des Gerichts. Dieser Kammerdiener hatte nämlich die Tänzerin Mira, die in einer lustigen Pariser Bar allabendlich Gegenstand der Begeisterung war, zu seiner Liebsten erkoren. Mit ihr hatte er sich einige Zeit nach Cannes zurückgezogen. Dann war er zu seinem Arbeitgeber zurückgekehrt.

Der Argentinier hätte zu der Geschichte vielleicht nachsichtig gelächelt, wenn er nicht entdeckt hätte, daß die entführte Mira seine eigene Freundin Blanche war. Diese Entdeckung entschied über das Schicksal des Kammerdieners; er wurde entlassen. Der Diener reichte nun eine Gegenrechnung ein über einige hunderttausend Franken, die er im letzten Monat für seinen Brotgeber ausgelegt hätte. Die einzelnen Posten lauteten: Zigaretten 7000 Franken; Zigarren 15 000 Franken; Hundefleisch 10 000 Franken; Ausgaben für Mira 50 000 Franken. Diese Gegenrechnung, besonders aber die für Mira liquidierten 50 000 Franken, machten den Argentinier für eine Weile sprachlos. Der Kammerdiener sah sich gleich nach einem Gerichtsvollzieher um und ließ die beiden Automobile des Argentiniers beschlagnahmen. Der also Geneppte erhob Klage; durch einen Privatdetektiv hatte er erfahren, daß sein ehemaliger Diener ein Bankguthaben von 750 000 Franken besaß. Pablo nahm sich den berühmten Pariser Verteidiger Moro-Giafferi, und dieser machte dem Gericht klar, daß ein Kammerdiener von der Güte Pablos im Laufe weniger Jahre sehr wohl dreiviertel Million ersparen könne, zumal der Argentinier täglich die Havanna mit einem Tausendfrankenschein anzündete. Dem Pariser Richter dürfte die Entscheidung zwischen einem solchen Herrn und einem solchen Diener sicher nicht leicht fallens.

# Der junge Gorilla.



Der Berliner Zoologische Garten ist wieder im Besitz eines jungen Gorilla, der ihm nach kurzer Akklimatisierung in Nizza überwiesen wurde. Der neue Gorilla ist etwa vier Jahre alt und trägt den Namen Bobby. Das Bild zeigt Bobby auf dem Arm des Wärters mit seiner Schimpansengefährtin Bubi.

# Reichsrichter unter Anklage.

Prozeß Jakubowski und Prozeß Reichert.

Zwei Richter vom höchsten deutschen Gericht stehen unter Anklage der Beleidigung. Der eine, Dr. Beyer, ist zwar schon pensioniert, der andere aber, Dr. Reichert, amtiert noch als Senatspräsident und hat eben erst das Urteil in dem „Landesverrats“-prozeß gegen Küster und Salomon gesprochen. Die beiden Reichsrichter sind von dem Herausgeber des „Tagebuch“, Leopold Schwarzschild, wegen Beleidigung verklagt worden. Denn Reichert ist der verantwortliche Redakteur der „Deutschen Richterzeitung“, in der Beyer eine Polemik gegen Schwarzschild zum Prozeß Jakubowski veröffentlicht hatte.

Um diesen Prozeß Jakubowski wird es sich in dem Prozeß Reichert besonders handeln. Man erinnert sich der mehrfachen Veröffentlichungen über das volkstümliche Todesurteil eines mecklenburgischen Schwurgerichts gegen den russischen Schnitter Jakubowski, der der Ermordung seines unehelichen Sohnes beschuldigt war. Das nur auf unzulänglichen Schlussfolgerungen (Indizien) beruhende Urteil ist in der Deffinitivität vielfach und mit guten Gründen angegriffen worden, auch im „Vorwärts“. Leopold Schwarzschild hatte gleichfalls das Urteil kritisch beleuchtet, das leider insofern nicht mehr zu corrigieren ist, als es „vollstreckt“, nämlich der Verurteilte „vom Leben zum Tode befördert“ wurde. Gegen diese Kritik richtete sich der Aufsatz des Reichsrichters L. A. Beyer in der Zeitschrift des Senatspräsidenten Reichert.

In dem jetzt beantragten Beleidigungsverfahren wird die indirekte Nachprüfung des Urteils gegen Jakubowski und dadurch eine kritische Überprüfung gewisser Justizpraktiken versucht werden.

# Fünf Kinder ermordet.

Die Leichen wurden im Koffer der Mutter gefunden.

Paris, 31. März.

Einem schrecklichen Verbrechen kam man in Chambéry auf die Spur. Die Freundin einer Kriegserwitwe mit Namen Martinet, die in deren Abwesenheit einen Koffer öffnete, entdeckte darin fünf Kinderleichen. Frau Martinet, die Mutter der Kinder, ist unter dringendem Mordverdacht verhaftet worden.

# Richter und Streber.

Volksbühne: „Die Rote Robe“.

Eugène Brieux, der französische Akademiker, hat vor einem Vierteljahrhundert die Richter seines Landes mit ungeheurer Galle kritisiert. Da ist keiner, der nicht bereit wäre, das Recht zu beugen. Jeder will Karriere machen und statt der schlichten schwarzen Robe die rote tragen. Man ist betrübt, wenn ein armer Schluder der Spitzbüberei oder gar des Mordes nicht überführt werden kann. Der Zwang, einen Angeklagten freizusprechen, wird als eine persönliche Klamage angesehen. Diese Karrieremacher, diese herzlosen Streber, diese gemeingefährlichen, volksfeindlichen, überpflügten, sogar blutrünstigen Richter werden dazu noch von ihren Weibern angefaßt, damit sie sich in Grausamkeit trainieren und um Gottes willen nicht das Recht um der Gerechtigkeit willen suchen. Brieux hat schwarz in schwarz, höchstens gelegentlich schwarz gegen weiß gemalt. Es gibt in diesem Richtertum kaum einen Mann mit Gewissensbissen. Der Staatsanwalt, der in der letzten Stunde, da er den Kopf eines Mordverdächtigen fordert, von Scrupeln heimgesucht wird, gilt als ein Narr. Ministerpräsident und Parlamentarier und Rechtsrevolver verkuppeln sich fröhlich miteinander, damit das Volk von der Rechtsmaschine zerquetscht wird wie die Traube unter dem Druck der Weinstreife. Und der Untersuchungsrichter wühlt sich auch noch wie ein Mistkäfer in die Vergangenheit armer Leute hinein. Es soll nicht vergessen werden, was einstmal Schuld war, was einstmal seit langem gesühnt ist.

Hier setzt die Kritik des französischen Dramatikers noch schärfer ein als seine Büt gegen die übrigen Richtersünden. Hier verläßt der Franzose sogar den Boden der Realität, um sich in gewaltigem Romantisches zu verlieren. Heute, nachdem dieses wirksame und sehr aufregende Theaterstück um fünfundsiebzig Jahre gealtert ist, begreift man kaum, daß ein vom Schicksal geretteter Mann des Volkes seiner braven Frau nicht den dunklen Fleck auf ihrer sonst tadellosen Vergangenheit verzeihen kann. Die Frau aus dem Volke war einmal ein junges, ganz zielloses, der besitzenden Klasse ausgeliefertes Ding. Sie trock unter, wo sie nicht frieren, wo sie nicht hungern mußte. Sechs Wochen im Bordell, das ist die scheußliche Sündenvergangenheit dieser braven Ehefrau und Familienmutter, die ihre Kinder abgöttisch liebt. Da ihr der Ehemann diese Sünde, begangen aus Verzweiflung und Not, nicht verzeihen will, stößt sie dem Richter, der ihr Sündengeheimnis enthüllte, so unerwartet das Nordmesser in den Rücken.

Ein härterer Effekt ist nicht zu denken. Man kann heute von diesem Stück noch viel lernen: selbstverständlich die Tendenz, die

stark, berechtigt und so deutlich vorgebracht wird, daß die Erbitterung den Theateraal schnell vergiftet. Aber auch theatermäßig und technisch ist dieses Stück ein historisches Meisterstück. Vorstadttheater und Kunsttheater, d. h. Schmiere und wirkliche Tragödie, sind unbedingt gemischt. Der Dramatiker scheut sich nicht, ganz die aufzutragen. Die jungen Leute, die heute in Deutschland und auch in Frankreich zum Theater drängen, möchten auch die Kinoerfahrung für sich ausnützen. Brieux hat eher das Kino inspiriert, und so kehren die jüngsten mit Wonne zu den ältesten Methoden zurück. Aber es geht auch nicht so. Es bleibt etwas künstlerisch Feinliches trotz der sehr lobenswerten Gesinnung. Verführt wird der Regisseur Leo Reuß, allzu lärmende Manieren für seine Schauspieler zu empfehlen. In den beiden ersten Akten, in denen die wilden Ereignisse den Spektatenden Ton verlangen, ist diese überbetonte Regie noch erträglich. Dann, wenn später nach der ergreifenden Intrige die Gedanken eingespannt werden sollen, hat sich der Regisseur schon allzu beflissen in seine Effekthaserei verlaufen. Er läßt so die auftragen, daß selbst die zurückhaltenden Schauspieler entgleisen. Das Stück ist voll von Prachttrollen. Darum gerade muß die Gefahr vermieden werden, die Einzelheiten zu heftig zu bringen.

Leo Reuß und Agnes Straub spielen das Paar aus dem Volke, das von der Rechtsmaschine zermahlen wird. Frau Straub ist schlicht, still, verbissen, gar nicht ränkefüchtig, nur Leid, nur Sorge, nur Armut und Entschlossenheit. Ihr wurde der Regisseur nicht gefährlich. Leo Reuß ließ es denn auch nicht als Schauspieler an der Dämpfung des Temperaments fehlen. Als Regisseur hätte er die Jügel fester halten müssen. Den Feind, den spezialisierten Untersuchungsrichter, den Fuchs mit der verwegenen Schnauze und Spürnase, der diese niederschmetternde Unrechtstragödie einfädelt, gab Herr Ostas Sima. Er ist schon ein Schauspieler, der solche pointierte Rolle wühlig ausstatten kann, doch er geriet auch in den chagrierenden Furor hinein, den der Regisseur gebot. Allein Eduard v. Winterstein hielt sich von diesem gewaltigen Effektsuchen fern. Er hatte den skrupellosen Staatsanwalt zu geben, den Mann, der trotz seiner Stellung nicht mechanisch und tobfüchtig die Rechtsmaschine drehen will, obwohl Herr v. Winterstein die rhetorischen Grenzen seiner Rolle nicht sprengte, überzeugte er vollkommen. Die übrigen Damen und Herren, die sehr lebhaften Beifall fanden, verdankten ihren Erfolg der Behemung, mit der sie ihren Teufel als soziale Anklage oder auch als bissige Karikatur ins Parkett schleuderten. Max Hochdorf.

# Operettenreinfass im Admiralspalast.

„Rose Marie.“

Der erste Akt dauert geschlagene zwei Stunden. Geschlagen ist das Publikum, das ihn über sich hat ergehen lassen. Im zweiten Akt, als Trude Dieske und Paul Heidemann — man ist beschämden geworden — altbewährte Berliner Lüne anschlagen, lodert sich die Stimmung. Aber dann kommt die Sensation des Abends: Mira Niska, die Indianerin, zeigt als Parterre-Akrobatin ihre Kunststücke, sie macht es hinreichend, und das Publikum rast. Auch den ersten Teil des Abends, soweit er zu retten war, hat sie mit ihrem „Toten-Lanz“ gerettet, der zu sehr reizvollen Massenwirkungen, nach bekanntem Reuerezept freilich, Gelegenheit gibt. Der Rest ist Bangelei — obgleich auch sonst allerlei zu sehen ist an Kostümen und „Jabelhaften“ Toiletten: das Haus der Haller-Reuven verteidigt sein Renommee; und obgleich Margret Pfahl, Wallerstein und Nagard Destig um das mystikalische Rideoan bemüht werden.

Nach dem ersten Akt überschwennt ein Heer von Autoren, Direktoren, Bearbeitern, Mitarbeitern die Bühne, die in einem Blumenladen verwandelt ist, und nimmt den Applaus entgegen, den ihnen — man versteht nicht, wer, mit solcher Inermüdigkeit spendet. Was haben sie geliefert? Eine miserable Operette in einer miserablen Ausführung; kein Berliner Operettenreinfass, kein Berliner Operetten-theater könnte es schlechter machen. Diese „Rose Marie“ ist ein Weiterfolg, in New York, London, Paris macht sie seit Jahren volle Häuser; die Internationale des schlechten Geschmacks marschiert. Kl. Pr.

# Grabchrift auf den Reichstag.

Wanderer, der du dich näherst diesem Ort,  
Halt dir die Nase zu oder heb dich scheumigst fort!  
Wisse nämlich, du stehst hier an der Statt,  
Wo man den letzten Reichstag begraben hat.  
Nicht sanftselig etwa und in Frieden  
Ist nach getaner Arbeit er verschieden,  
Nein, man hat ihm, doch leider noch viel zu spät,  
Ein paar Wochen früher das Lebenslicht abgedreht.  
Denn längst ehe er in die Grube gesunken,  
Hat er schon fürchterlich zum Himmel gesunken.  
Hoffen wir, daß er nun wenigstens guter Mist  
Für die kommende Frühjahrsausfaat ist!

Hinter der schwarzweißen angelautenen Beiche  
Weinen nur ein paar alte Generale her und ein paar Reiche.  
Alle andern falten aufatmend die Hände:  
Gottseidank, es ging wirklich mit ihm zu Ende!  
Über: daß er in Bälde aufersteht,  
Davor schließt uns kein Flehen und kein Gebet.  
Nicht der Himmel und alle Engelscharen,  
Nur wir selber können uns davor bewahren.  
Wanderer, wer du auch seist, Frau oder Mann:  
An dem Tage der Wahlwahl denk daran!

Peter Michel.

Die Eröffnung der Staatsoper. Die umgebaute Staatsoper unter den Linden wird am Sonnabend, 28. April, mit einem Theatre parée eröffnet, zu dem die preussische Staatsregierung die Einladungen ergehen läßt. Gegeben wird die „Zauberflöte“. Ein Kartenvorverkauf erfolgt nicht. Die erste öffentliche Aufführung findet am Sonntag, 29. April, im Rahmen einer Festvorstellung des Vereins „Berliner Presse“ statt. Zur Aufführung gelangen „Die Meistersinger“ in völlig neuer Inszenierung und in teilweise neuer Besetzung der Hauptpartien. Preis der Plätze von 75 M. bis 2,50 M. (Stehplätze). Kartenbestellungen (nur schriftlich) an den Verein „Berliner Presse“, B 30, Moosenerstr. 15.

Im Theater in der Königsgraben Straße wird anläßlich des 50. Geburtstages von Carl Sternheim eine Aufführung seines Schauspiel „Die Marquise von Kreis“ mit Ada Roland in der Hauptrolle vorbereitet. Die Inszenierung hat Gustav Danting übernommen.

# Der Film etwas verrückt.

(Capitol)

Vorläufig gehts noch. Aber wie lange noch? Das war diese Woche wieder ein Filmspieler nach dem andern. Und „Charlotte etwas verrückt“ — was ist das übrigens für eine Sprache? — nicht minder. Ja, wenn es bloß auf die Außenwelt ankäme, möchte es angehen. Technisch ist alles gut gemacht: man sieht nette Bilder aus dem mondänen Berlin und Paris. Colombo und andere südländische Gegenden müssen ihre Reize hergeben. Das Wellnessbad im Lunapark nicht minder. Alles ist von der neuesten Fajon. Aber doch ist das ganze ein glanzloses Leerlauf. Der Illstein-Roman, den Robert Piepmann verarbeitet hat, mag im Original schon wenig bedeutet haben. Aber im Film ist er völlig läppisch und albern geworden. Dieses kapriziöse Luxusgeschöpfchen, das sich von ihrem Millionär scheiden läßt, weil sie sich nicht nachfragen lassen will, daß sie ihm nur wegen seines Geldes geheiratet hat und das ihn wieder heiratet, weil sie selber reich (durch eine fabelhafte Erbschaft) und er angeblich arm geworden ist, interessiert uns nicht einen Augenblick. Zudem sieht der Manuskriptverfasser die Dinge mit den Augen dieses Puppchens an, und es kommen wirklich lächerlichkeiten heraus. Diese Jagd nach der Erbschaft wäre selbst für die Illstein-Presse, für die im übrigen Reklame gemacht wird, unmöglich (obwohl dies eine lächerliche Behauptung ist). Doch muß mit seiner loederen Regie an dieser Nichtigkeit scheitern. Ja, wenn es noch wirkliche Verwicklungen zu sehen gäbe! Aber dies Getändle und Gemache haben wir satt, und weder Eva de Bulli (die bald klar, bald sanft umflorten Auges das Fingerring spielt), noch Pavanelli oder Frjland, noch Olga Limburg oder Lotte Porring entschädigen für den absoluten Mangel an Gehalt. Das beste an dem verlorenen Abend war der (nicht genannte) Darsteller eines bärbeißigen preussischen Beamten und die wirklich ausgezeichnete Begleitmusik. r.

# Die Erforschung des Schnupfens.

Der Schnupfen ist eine lästige Plage der Menschheit, die zwar nicht sehr gefährlich ist, aber dafür um so weiter verbreitet. Merkwürdigerweise wissen wir noch sehr wenig über dieses Alltagsleiden. Eine Annahme Theorien sind vorhanden, die sein Auftreten zu erklären suchen, und es gibt noch mehr Mittel, die man dagegen anwendet, ohne daß sie viel helfen. Nun aber will man dem Schnupfenproblem energisch beizukommen suchen. Die amerikanische Chemical Foundation hat der Johns-Hopkins-Universität zu diesem Zweck 200 000 Dollar zur Verfügung gestellt, und man hat daraufhin eine Kommission zur Erforschung des Schnupfens eingesetzt. Es wird geplant, fünf Jahre lang Untersuchungen über die Ursachen, den Verlauf und die besten Heilmethoden des gewöhnlichen Schnupfens anzustellen. An diesen Forschungen sollen sich Kliniker und Epidemiologen, Bakteriologen und Pharmakologen, Biochemiker und praktische Ärzte beteiligen, und man hofft, ein so großes Material zusammen zu bringen, daß alle dunklen Fragen über diese scheinbar so einfache Krankheit beantwortet werden können.

Ein Rekordjahr des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Die größte Verkehrsziiffer, die seit der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 1895 erreicht worden ist, wird für das Jahr 1927 angegeben. Wie in „Werft-Reederei-Hafen“ mitgeteilt wird, benutzten insgesamt 83 422 Fahrzeuge mit 19 880 625 Tonnen Raumgehalt den Kanal. Das sind 6000 Fahrzeuge mit rund 1 800 000 Tonnen mehr als im Vorjahr. Es waren 26 895 Dampfer, 23 400 Segler und 3127 Boote und Schuten. Die Zahl der Schiffe ist zwar nicht höher als die im besten Verkehrszeit der Vorkriegszeit, aber der Raumgehalt übersteigt um 9 500 000 Tonnen die höchste Ziffer, die im besten Vorkriegsjahr verzeichnet wurde; sie liegt um ganze 100 Prozent höher.

Gesamtschau der Woche. Dienstag Theater am Kurfürstendamm: „Wenn eine Frau will.“ Donnerstag Städtische Oper: „Das Wunder der Heliane.“ Sonnabend Deutsches Künstler-Theater: „Schwarz-Weiß.“ — Residenz-Theater: „Ritt.“ — Leistung-Theater: „Konjunktur.“ — Kleines Theater: „Nächst vollkommenste Ehe.“ Die Deutsche Kunstgemeinschaft veranstaltet heute, 8 Uhr, im Weber-Verkehrshaus, Berlin, Kurfürstendamm 115/116, einen Vortragabend mit Lichtbildern. Max Dert spricht über „Die Freude am Bild“. Eintrittskarten 2 M.

# Das Schicksal der Schwachfinnigen.

Schutz für sie — aber auch Schutz vor ihnen.

Der Erziehungs- und Fürsorge-Berein für geistig zurückgebliebene (Schwachfinnige) Kinder, der vor fünfundsiebenzig Jahren entstand, hatte eine Jubiläumssitzung. In seiner Festrede gedachte der jetzige Vorsitzende, Stadtschulrat Rydahl, der Persönlichkeiten, die um die Gründung und Förderung des Vereins sich bemüht haben, vor allem des verstorbenen früheren Vorsitzenden, Schulrat Dr. v. Gignel, der für den Gedanken eines solchen, dem Schutz der unglücklichen Kinder dienenden Vereins warb und ihn verwirklichte. Nachdem Berlins Volksschulen im Jahre 1898 die ersten Hilfsschulklassen für Schwachfinnige erhalten hatten, kam im Jahre 1903 zu dem Sonderunterricht dieser Schutzbedürftigen die betreuende Fürsorge, die der segensreich wirkende Verein ihnen während ihrer Schulzeit und auch nach ihrem Eintritt in das Erwerbsleben gewährt.

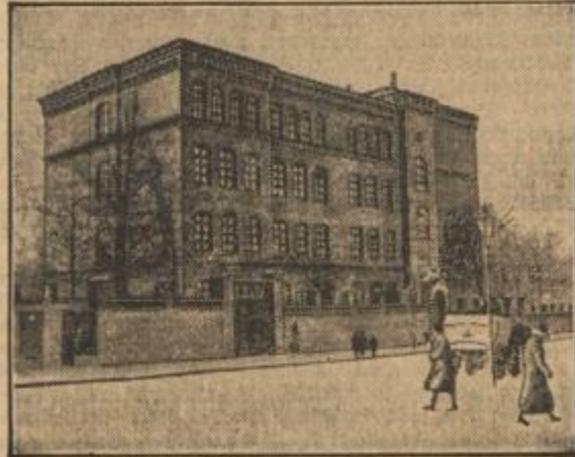
Im Gegensatz zu dem fortschreitenden Ausbau des Hilfsschulwesens dieser ergänzenden Fürsorgearbeit stehen die von Zeit zu Zeit immer wieder auftretenden Bestrebungen, die Schwachfinnigen gewaltsam zu beseitigen, damit die Gesellschaft von ihnen befreit werde, oder sie mindestens an der Fortpflanzung zu hindern. Ueber diese Fragen sprach in der Jubiläumssitzung der Obermedizinalrat Dr. Ewald Melzer, Direktor der sächsischen Landespflegeanstalt Katharinenhof (Großhennersdorf) für bildungsunfähige, schwachfinnige Kinder. Er lehnte den Gedanken ab, das angeblich lebensunwerte Leben der Schwachfinnigen abzukürzen, wie es der frühere Leipziger Strafrechtslehrer Binding vorgeschlagen hat. Zu dem anderen Vorschlag, die geistig Minderwertigen unfruchtbar zu machen, wie es in vielen Staaten Nordamerikas schon geschieht, erklärte Dr. Melzer, daß ein solcher Schutz der Gesellschaft ebenso berechtigt und notwendig sei, wie die Maßregeln zur Bekämpfung von Seuchen oder auch von Verbrechen. Unser Strafrecht verbietet noch die Unfruchtbarmachung, auch bei Einwilligung, aber eine spätere Entwicklung könnte dieses Hindernis beseitigen. Vortausig bleibt uns nur die Möglichkeit der Unterbringung Schwachfinniger in Anstalten, um sie von der Kindererzeugung fernzuhalten. Wer, sagte Melzer, nur an den Schutz der Schwachfinnigen denkt, könnte als sozialer Schädling angesehen werden. Soziale Pflicht ist es, auch an den Schutz der Gesellschaft zu denken.

blieb? Aber schon fährt er mit der Hand gegen die Brust. — Diese Stiche — was hat der Arzt gesagt? Keine übertriebene Anstrengung. — Na ja, im allgemeinen gehts — freilich Hejagden. — Aber es ist doch schön, ein „lieber Herr“ zu sein.

## II.

Im Warenhause. Billiger Tag. Ich stehe auf der ungeschriebenen Liste der vor dem Ausgaberaum gebildeten „Schlange“ als Vorlehte. Da hat man Zeit, Studien zu machen. Fettwaren, Bäck-

## Die älteste Volksschule Berlins.



Die 13. Volksschule in der Elisabethstraße ist heute 100 Jahre alt.

linge, Flunders sind ganz in der Nähe. Ich sehe ein älteres Paar, „noch gut gekleidet“, aber als erfahrene Hausfrau sieht man, daß die Toilette doch eigentlich recht bald der Auffrischung bedürfte. . . wohl Unterwäsche, Abgebauete, als „zu alt“ a. D. Gesehe. Und ich höre: Er: „Steh Emmi, hier die Flunders — ach die eh ich zu gern. Und das Pfund nur 50 Pf.“ — „Ja, gewiß — wenn man nur wüßte, wie viele aufs Pfund gehen. Für zwei Mahlzeiten muß es reichen — unser ganzes Vermögen — das 50-Pfennig-Stück.“ Hilflös geht ihr Blick über die Auslage hin und selbst dann an dem viel umlagerten „billigen Wurstverkauf“ haften. „Komm Emmi, wollen noch erst da drüben sehen, was los ist. Du weißt, wir müssen rechnen. . . Aber morgen — wenn das neue Geld da ist, dann laufe ich dir ganz sicher Flunders. Heut ist Speck und ein Zipfel Rotwurst vorteilhafter.“ Und sie zieht den Mann, dessen traurige Augen noch immer auf den rundlichen Flunders weisen, langsam fort. „Na, Fräulein — wie lange soll ich denn noch auf meine Gans warten?“ höre ich eine Madame vor mir im lauten Ton des Portemonnaiegewaltigen sich äußern. . . „Gegenläufe des Lebens!“ Sofia.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdruck verboten.) Wechselnde Bewölkung ohne nennbare Niederschläge. Temperatur wenig verändert. Röhige lässliche Winde. — Für Deutschland: Im Südwesten vielach Regen, weiter nordöstlich veränderlich. Temperaturen wenig verändert.

## Theater der Woche.

Vom 1. bis 9. April.

### Volkshöhne.

Theater am Bismarckplatz: 1. bis 5., 7., 9. Die rote Robe. 6. Geschlossen. 8. Beer Gyn.

Theater am Schiffbauerdamm: Der Zigarettenkasten. 6. Geschlossen.

Thalia-Theater: Das Kamel geht durch das Nadelöhr. 6. Geschlossen.

### Staatstheater.

Oper am Platz der Republik: 1. Balfüre. 2., 4. Puccini-Abend: Der Mantel, Schwester Angelika, Gianni Schicchi. 3. Der Ruf. 5. Fidelio. 6. Sinfoniekonzert. 7. Luisa Miller. 8. Lammhauer. 9. Die Nacht des Schicksals.

Städtische Oper, Charlottenburg: 1. Janny spielt auf. 2., 9. Hochzeit des Figaro. 3. Rigoletto. 4. Barbier von Sevilla. 5. Das Wunder der Heliane. 6. Parsival. 7. Geschlossene Vorstellung. 8. Carmen.

Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: 1., 2., 3., 5., 7., 8. Louis Ferdinand. 4., 9., Die Weber. 6. Geschlossen.

Schiller-Theater, Charlottenburg: 1., 2., 3., 5., 7. Duell am Lido. 4. Amphitruon. 6. Geschlossen. 8. Faust I. 9. Ende gut, alles gut.

### Theater mit festem Spielplan.

Deutsches Theater: Zwölftausend. — Kommerzielle: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? — Die Komödie: Marcel Fradelein. — Theater am Kollendorferplatz: Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk. — Komödienhaus: Broadway. 6. Geschlossen. — Großes Schauspielhaus: Pompabour Raffary. — Theater des Westens: Zigeunerbaron. — Komische Oper: Zieh' dich aus. — Lustspielhaus: Unter Geschäftsaufsicht. — Metropol-Theater: Der Graf von Luxemburg. — Berliner Theater: Die Bolle Sisters. 6. Geschlossen. — Die Tribüne: Spiel im Schloß. 6. Geschlossen. — Renaissance-Theater: Coeur-Bube. 6. Geschlossen. — Walthalla-Theater: Im weißen Röhl. 6. Geschlossen. — Rose-Theater: Sterne, die wieder leuchten. 6. Geschlossen. — Theater im Admiralspalast: Rose-Marie. — Wintergarten: Variété. — Scala: Internationales Variété. — Reichshallen-Theater: Stettiner Sängerkorps. — Theater am Kottbuser Tor: Elite-Sänger.

### Theater mit wechselndem Spielplan.

Theater in der Königsgräber Straße: Bis 5. und 7. Nacht. 6. Hanneles Himmelfahrt. — Deutsches Künstler-Theater: Bis 4. Die goldne Meisterin. Ab 5. Schwarz-Weiß. 6. Geschlossen. — Cessing-Theater: Hoppla, wir leben! 7. Konjunktur. — Theater am Kurfürstendamm: 1. Renue der holländer-Reuen. 2. Geschlossen. Ab 3. Wenn eine Frau will. — Residenz-Theater: Kokottchen. 7. Frühl. — Kleines Theater: Bis 5. Lili, die Kokotte. 6. Dstern (Pallionspiel). 7. Räthes vollkommene Ehe. — Theater in der Klosterstraße: 1. Der frühe Weinberg. 2. Nora. 3., 4. Die Wildente. 5. Gensperter. 6. Veronika. 7. Rosmersholm. 8., 9. Faust. — Theater in der Lühnowstraße: 1. Bennet contra Aschenbrödel. 2. bis 5. Sein eigener Gast. 6. Geschlossen. 7. Der verschobene Lido.

### Nachmittagsvorstellungen.

Volkshöhne. Theater am Bismarckplatz: 1. Beer Gyn. Theater am Schiffbauerdamm: 1., 9. Schieber des Ruhms. Thalia-Theater: 1., 9. Das Kamel geht durch das Nadelöhr. — Oper am Platz der Republik: 6., 12 Uhr mittags: Sinfoniekonzert. — Großes Schauspielhaus: 1. Pompabour Raffary. — Komische Oper: 1., 8. Zieh' dich aus. — Residenz-Theater: 1. Kokottchen. — Metropol-Theater: 1. Gräfin Mariza. — Berliner Theater: 1., 8., 9. Cluiente. — Kleines Theater: 1., 8., 9. Gensperter. — Renaissance-Theater: 1., mittags 12 Uhr: Die Ritter. — Walthalla-Theater: 1. Kokottchen. — Rose-Theater: 8., 9. Rag und Worih. — Theater in der Klosterstraße: 1. Dphigene. 8. Kokottchen. 9. Der frühe Weinberg. — Theater in der Lühnowstraße: 1., mittags 12 Uhr: Sein eigener Gast. 1., 10 Uhr: Das lustige Osterprinzchen. — Wintergarten: 1. Variété. — Scala: 1., 8., 9. Internationales Variété. — Reichshallen-Theater: 1., 8. Stettiner Sängerkorps.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Steger, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Formelverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formelverlag Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kauf Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. 31929 1 Berlin.

## Auch ein Wochenende.

„Hier, Elli, unsere letzten zwanzig Pfennig — aber bei dem miesen Wetter kannst du nicht laufen.“ Der jungen Frau wird es sichtlich schwer, der so elegant vor ihr dastehenden Schwester die letzten Pfennige auszuhändigen — wollte sie doch dafür noch eine „Knochenuppe“ zum Mittag bereiten, und schon martert sie sich mit dem Gedanken an einen einigemmaßen ähnlichen „Erfolg“ ab. . . Der Omnibus jagt heran, das elegante Fräulein kommt etwas ins Gedränge, aber jetzt ist sie oben, der Wagen läuft los. . . Kling! — Der jungen Dame entfällt das eine 10-Pfennig-Stück, trübelt von der Plattform ab. „Ach, mein lieber Großvater!“ Die junge Dame hat sich in ein angstvoll starrendes Menschenkind verwandelt, am liebsten spränge sie in voller Fahrt herunter. . . Unnötig, der junge Herr hat das blanke Stück bemerkt — herunter — auf. — los! — wie toll gestrampt, trotz des schweren Pakets auf der Leiffange. „Wirtlich er schaffts bis zur nächsten Haltstelle.“ „Danke — vielen Dank, mein lieber Herr!“ — Er wird rot: „Lieber Herr!“ das hat noch niemand zu ihm gesagt, und so eine hübsche junge Dame! Wie wär's, wenn man ihr ein wenig zur Seite

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonnab., 31. 3. 28 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. 7 1/2 Uhr <b>Don Giovanni</b>	Sonnab., 31. 3. 28 Städtische Oper Bismarckstr. 8. 10. 11. 12. 1/2 <b>Rigoletto</b>
Staatl. Schauspielh. in Gendarmenmarkt 8 Uhr <b>Prinz Louis Ferdinand</b>	Staatl. Schillerth. Charlottenburg 8 Uhr <b>Das Duell am Lido</b>

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr  
Berlins größte  
**Sensation**  
ist Berlins einzige  
**Revue**  
James Klein's  
Revue-Stück:  
**Zieh' dich aus!**  
200 Mitwirkende.  
Sonntag  
2 Vorstellungen, nachmittags  
3 1/2 Uhr bedeut. ermäß. Preise  
Vorverkauf ab 10 Uhr  
unterbrochen.

**Winter Garten**  
8 Uhr  
Letzter Tag!  
**Otto Reutter**  
Sonntag, 1. April  
2 Vorstellungen 2  
3 1/2 Uhr Erm. Preise  
mit dem neuen April-Spielpl.  
Abends 8 Uhr  
2 ATTRAKTIONEN 12

**!! Billige Teppiche !!**  
Billige Tisch- und Divandecken  
Zu billigsten Reklame-Preisen stellen wir schon jetzt unsere, für das kommende Oster-Fest stark aufgefüllten Läger, zum Verkauf, und bieten unserer geschätzten Kundschaft Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf. — Haben Sie Bedarf, so kaufen Sie schon jetzt bei uns; wir gewähren Ihnen, bei Kauf und entsprechender Anzahlung die Stundung d. Rest-Kaufsumme n. Vereinbarung, ohne daß unsere — als billig — allseits anerkannt. Preise erhöht werden.  
Teppiche ca. 165 x 235  
Batavia-Bouclé . . . nur 16.75  
Woll-Tapestry . . . nur 45.00  
Bouclé, la . . . nur 55.00  
Woll-Perser, Smyrna Art . . . nur 65.00  
Axminster o. Velour . . . nur 55.00  
Teppiche ca. 200 x 300  
Batavia-Bouclé . . . nur 22.50  
Woll-Tapestry . . . nur 66.00  
Bouclé, la . . . nur 60.00  
Woll-Perser, Smyrna Art . . . nur 65.00  
Axminster o. Velour . . . nur 62.00  
Tournay . . . nur 162.00  
extra la schwer nur 180.00  
Tournay . . . nur 245.00  
Teppiche ca. 250 x 350  
Batavia-Bouclé . . . nur 28.50  
Bouclé, la . . . nur 129.00  
Woll-Perser, Smyrna Art . . . nur 154.00  
Tapestry, la . . . nur 135.00  
Velour, la . . . nur 220.00  
Tournay . . . nur 245.00  
Gute Vorleger in schönen Mustern kosten bei uns nur 10.—, 8.—, 6.—, 4.50, 2.00, 1.50  
**Linoleum-Teppiche**  
150 x 200 . . . nur 15.50  
Stragula . . . nur 9.50  
200 x 250 . . . nur 22.50  
Stragula . . . nur 10.00  
200 x 300 . . . nur 27.00  
Stragula . . . nur 19.00  
**Sächsisch. Gardinen- u. Einrichtungshaus**  
Fil. Eberswalde: Eisenbahnstr. 99 Neukölln, Hermannsir. 32 Filiale Nowawes: Priesterstr. 57

**Volkshöhne**  
Theater am Bismarckplatz Th. am Schiffbauerdamm  
8 Uhr 8 Uhr

**Die rote Robe** Der Zigarettenkasten

**CIRCUS BUSCH**  
Morgen 3 Uhr halbe Preise!  
auch nachm. ungekürzt  
des Herrn v. Bredow  
Vorher: „Osterhäschens Einkehr“  
Circusprog., Ponyreiten usw.  
7 1/2 U.: Circus-Attraktionen  
9 1/2 U.: Wasserschau  
Die Hosen des Herrn v. Bredow

**8 UHR SCALA**  
Nollendorf 7360  
Enrico  
**Rastelli**  
und weitere internationale  
Variété-Attraktionen.  
Sonnabends u. Sonntags  
Je 2 Vorstellungen:  
1 3/4 u. 8 Uhr — 3 1/2 zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Lotharinger Str. 37.  
Nur noch wenige Aufführungen  
**Doktor Klaus.**  
Ausnehmend! Gutschein 1—4 Pers.  
Fauteuil nur 1,10 M., Sessel 1,60 M.  
Deutsches Theater  
Norden 12 310  
Abonnementsbüro:  
Norden 10,330—39,  
8 1/2 Uhr, Ende 10 U  
Zwölftausend  
Morgen nachm. 4 U.  
Zinsen  
Kammerspiele  
Norden 12,310  
8 1/2 U., Ende nach 10  
U., zum 75. Male  
Finden Sie, daß  
Constance sich richtig  
verhält?  
Berliner Theater  
Direktion Kühner  
Variétéstr. 30-31, Web. 178  
8 1/2 Uhr  
„Die Bolle Sisters“  
Ein Berliner Volks-  
stück von  
Friedrich-Friedrich. — Mit  
Karl, Leo, Leo, Leo, Leo  
Walthalla-Th.  
Weinbergsweg 19/20  
Täglich 8 1/2 Uhr  
„Im weißen Röhl“  
Lustspiel in 3 Akten  
v. Ernst Toller  
Vorzug der dies-  
zeitigen Parkett  
auch Sonntags statt  
4.— Mk nur 60 Pf.  
Sonntag nachm. 4 U.  
Rotkäppchen  
Parkett 30 Pf. an.

**Piscatorbühne**  
Theater am  
Nollendorferplatz  
Kurfürst 2091/92  
Anf. 8., Ende geg. 11  
Bis 18. April verlängert  
Die Abenteuer des  
braven Soldaten  
Schwejk  
mit Max Pallenberg  
insc. Erwin Piscator  
Hörig, ab 2. April, 8 Uhr:  
75. Vorstellung  
Gastspiel im  
Lessing-Theater  
Norden 12798  
Täglich 8 Uhr:  
Hoppla, wir leben!  
von Ernst Toller  
insc. Erwin Piscator

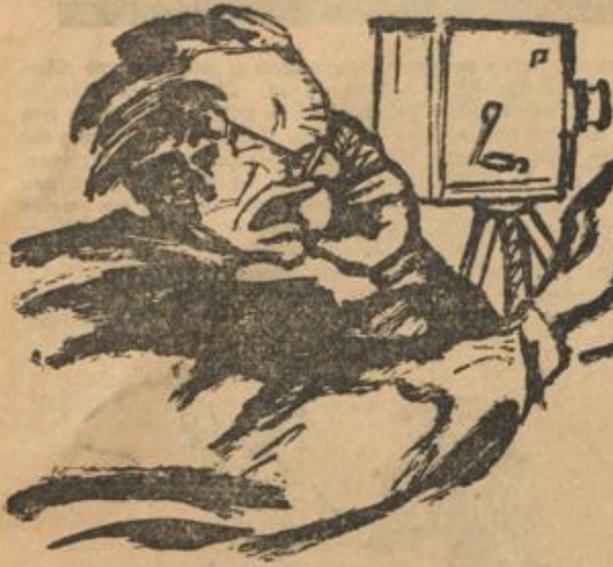
**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Erika Glässner**  
in  
**Lissy die Kokotte**  
Für Jugendliche  
nicht geeignet  
**Rose-Theater**  
Gr. Frankf. Str. 132  
4 Uhr:  
Max u. Moritz  
8 1/2 Uhr  
**Der Flieger**  
**Thalia-Theater**  
Dresdner Str. 72/73  
Täglich 8 Uhr:  
Das Kamel geht  
durch das Nadelöhr  
**Planetarium am Zoo**  
Verlag, Neudammstraße  
No. 1578  
16 1/2, 18, 19 1/2, 21 Uhr  
Sternhimmel und  
Kalender  
Eintritt 1 M.  
Karte ab 15 Jahre 1,50 M.

**Th. I. Admiralspalast**  
Dir. Herm. Haller  
Täglich  
8 1/2 Uhr:  
Arthur-  
Hammerstein-  
Gastspiel  
**Rose-  
Marie**  
**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Zigeunerbaron**  
Lichtenstein, Kobyl-  
ansky, Muth, Lord-  
mann, Richter,  
Brandt.  
**Metropol-Th.**  
Zentrum 128 24  
8 1/2 Uhr:  
**Der Graf von  
Luxemburg**  
Bodo, Weitzer,  
Rath Arter, Robert, Ruffe,  
Klein, Hill, Hoffmann  
Sonntag 1/4 Uhr  
kleine Preise  
**Gräfin Mariza**  
**Theater I. d. Lotzowstr.**  
Tel. Kurf. 9209-10.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 2. 28. Male  
**Bennet  
contra  
Aschenbrödel**  
Stg. 12 Uhr: Maxine  
Sein eigener Gast  
Sonntag nachm. 4 U.  
Das lustige  
Osterprinzchen  
**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr:  
Guido Thietscher  
„Unter  
Geschäftsaufsicht“  
**Residenz-Theater**  
Tägl. 8 1/2 Uhr:  
**Kokottchen**  
4 Einakter mit  
Gustav Heppner  
Für Jugend nicht  
geeignet.  
Für Festmahl hohe Preise  
Sonntag 3 1/2 Uhr  
zu halben Preisen  
Schule der Liebe  
**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 901.  
8.10 Uhr:  
**Coeur Bube.**  
**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/75 L

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpt. 16077  
Täglich 8 Uhr  
sonntag, nachmittags 4 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Gr. neuer April-Spielplan, u. a.  
**Die tolle Lolo**  
von Max Reinhardt  
Die 4 Grazien von B. Croé

**Großes Schauspielhaus**  
Aulang  
8 Uhr  
REGIE:  
**CHARELL**  
**POMPADOUR  
MASSARY**

**Trabrennen Mariendorf**  
Sonntag, den 1. April  
nachm. 5 (15) Uhr



Achtung Aufnahme die Kamera rollt

Das Spiel beginnt.

„Musik!“ schreit der Hilfsregisseur, und aus dem Flügel quellen die Takte und Melodien, um die Darsteller zu entspannen oder zu konzentrieren.

„Achtung! Aufnahme!“ Die Aufnahme beginnt. Auf der weißen Gasse steht ein geschminkter Mann. Er läßt die Hosenträger schieppen und geht nach einer sichtbaren Gasse, um sich zu waschen.

Der Star.

Die Lichtgeschäfte verschleudern ihr Licht. Die Musik hebt an. Immer noch gleist die helle Gasse vor uns. Auf ihr wandelt der Star, ein schönes, blondes Geschöpf, ein Proletariatsmädchen.

Der andere Star an der Nähmaschine.

Neue Landschaften, neue Bauten und neue Kulissen werden sichtbar. Die Hämmer in einer Schlosserwerkstatt klingen. Feuer loht. Daneben enthüllt sich das Gerippe einer Kleinmädchenstube.

ist jung. Auf dem Tisch steht ein Glas Milch und die alte Dame will durchaus, daß die junge Dame das Glas Milch anstreckt.

Im Nebenatelier ist eine Statistin soweit, eine kleine Rolle zu agieren. Sie lehnt leidgerührt an einer Tür (etwas für Kinobesucher: in fast allen Filmen spielen geschlossene oder angelehnte Türen eine große Rolle).

In der ärmlichen, aber saubereren Försterstube sitzt das arme Kind, der Star, und weint sich die Augen rot. Sie denkt an ihn.



Aus dem Film „Die letzten Tage von Petersburg“.

den reichen jungen Herrn, aber er will nichts von ihr wissen. Nun blickt sie müde von der Arbeit auf, von der Brotarbeit an der Nähmaschine und ist verzweifelt.

All diese Filmsequenzen und fragmentarischen Szenen, die wir kurz beschrieben haben, werden in den nächsten Monaten als fertige Filme ihren geistvollen Siegeszug durch die Lichtspielhäuser antreten.

Neues aus der Rechtspflege.

Das Reichsgericht erklärt Unfruchtbarkeit als Eheanfechtungsgrund.

„Seid fruchtbar und mehret Euch!“ Diese biblische Maxime hat eine nachhaltige Wirkung in die Gegenwart gedauert, denn das Reichsgericht hat am 28. November 1927 (IV 603/27) entschieden, daß die Unfruchtbarkeit der Ehefrau den Mann zur Anfechtung der Ehe berechtigt.

Aber das Reichsgerichtsurteil vom 28. November 1927 will von alledem nichts wissen. Es verlangt sogar vom Ehemann, daß er mit der Anfechtung nicht so lange zaudere.

Die deutschen Ehemänner wissen nun wirklich mondmal nicht so recht, was sie von der Gebärfähigkeit ihrer Frau zu halten haben.

Früher las man es allerdings anders. Am 11. April 1906 erklärte das Reichsgericht in einem Urteil:

„Der trotz ungeschwächter Beisohnungsfähigkeit bestehende Mangel der Fortpflanzungsfähigkeit stellt bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe sich nicht als eine Eigenschaft dar, die den anderen Ehegatten ohne weiteres von der Eingehung der Ehe abzuhalten braucht.“

Aber schließlich hat das Reichsgericht so gut wie jeder Mensch das Recht, seine Ansicht im Laufe der Jahre zu ändern. Uebrigens kommt es doch auf die Durchschnittsmessung der Gesellschaft an. Die wenigsten sind doch Majoratsherren oder haben ein sonstwie geartetes erhebliches Interesse an der Fortpflanzung ihres Stammbaums.

„Der Ehemann hätte aus den in Frage kommenden Körperstellen, die ihm in dem langjährigen ehelichen Verkehre nicht hätten verborgen bleiben können, ersehen müssen, daß seine Ehefrau unterentwickelt gewesen sei.“

Weil aber dem Ehemann dies entgangen sei, gelte seine Anfechtung als verspätet. (Die Ehe bleibt also trotz Unfruchtbarkeit bei Bestand!)

Aus dieser Entscheidung können die Ehemänner allerhand lernen. Der Ehemann ist nach Auffassung des Reichsgerichts vor allem verpflichtet, sich in dem Körper seiner Ehefrau gehörig auszukennen.

Etwas rigoros mutet allerdings an, daß das Reichsgericht erklärt, der Ehemann solle sich ja nicht der Hoffnung hingeben, daß die Unfruchtbarkeit seiner Ehefrau sich beseitigen lasse.

Neuerdings wird man übrigens sagen müssen. Es gibt ja Eheberatungsstellen, und wer wirklich Wert auf die Fruchtbarkeit seiner Frau legt, möge sich diese Eigenschaft seiner Braut durch eine Eheberatungsstelle attestieren lassen.

Erster Eindruck: Chaos und Trümmer.

Am Rande von Berlin und noch weit hinter Spandau stehen die Hallen der Zeppelinwerke in Staaken auf freiem Feld. Die junge Saat grünt schon, die Sonne leuchtet, aber die beiden Hallen stehen jenseits von aller Jahreszeit. Wenn die Filme gedreht werden, ist Mai oder Dezember in den Ateliers, Armut und Reich-



Die Filmwerke in Staaken.

tum, Tugend und Laster, Deutschland, Frankreich, die Südsee und die ganze Welt.

Um die Filmwerke hat sich eine ganze Industrie angesiedelt. Ein breiter Fahrweg führt nach den Hallen. Ein großes Verwaltungsgebäude ist aufgerichtet, im Vorhof liegt eine Kopieranstalt, eine Tischlerei, der Möbelwerkstatt für die Aufnahmen, eine Schlosserwerkstatt und all das erinnert daran, daß der Film heutzutage vor allem eine technische und industrielle Angelegenheit ist.

Der erste Eindruck, wenn die Ateliers sich öffnen, ist: Trümmerhaufen und Chaos. Hohe weiße Wände stehen da wie die Ueberreste eines Erdbebens. Daneben aber ist die Ordnung da, der geordnete Marmorstufenanfang eines französischen Schlosses.

Das Chaos ordnet sich langsam.

Wir gehen immer noch durch die Trümmerhaufen vieler Städte, Wohnungen und Landschaften, fast alle Bauten sind aus Holz und schön verputzt. Wir sehen kurz die Aufnahme eines Speisewagens vom Luxuszug. Licht flutet, die Darsteller sind geschminkt, das Gerüst jenes Bogens wird durch das Trompeln einiger Arbeiter rhythmisch bewegt.

Das alles, diese flüchtigen Impressionen, sind wie Kino im Kino, und erwecken den Wunsch nach einem Geistesfilm, in dem das gespensterhafte Leben der vielen Ateliers und Szenen zu einem oerückten und beglückten Spiel vereinigt wird.

# DER SCHATZ DER SIERRA MADRE

VON B. TRAVEN

Nachdruck verboten © Copyright 1928 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

29. Fortsetzung.

Don Manuel war gewigigt dank der reichen Erfahrungen, die andere gemacht hatten. Er schickte kein Silber und kein Gold fort. Er speicherte es auf und wartete auf seinen Tag. Trotzdem ihm die Mine so reichen Gewinn abwarf, behandelte er doch seine indianischen Arbeiter recht erbärmlich, zahlte ihnen kaum sonder Lohn, daß sie satt wurden, ließ sie arbeiten, bis sie zusammenbrachen oder gar wegstarben, und wenn sie nicht genügend schafften, ließ er noch mit der Peitsche nachhelfen. Mit Regern läßt sich so für eine lange Zeit wirtschaften, mit Indianern nicht. In den dreihundert Jahren spanischer Herrschaft in Mexiko haben die Spanier nie und zu keiner Zeit das ganze Land in unbestrittenem Besitz gehabt. Irgendwo war immer



... ließ sie arbeiten, bis sie zusammenbrachen.

Rebellion, Aufruhr und Empörung. Und war sie an einer Stelle brutal und menschenunwürdig unterdrückt, brach sie woanders wieder aus. Das war im großen so, und das war auch so im kleinen. Und eines Tages war Rebellion in der Mine des Don Manuel. Seine Frau, Donja Maria, konnte noch rechtzeitig fliehen, aber er wurde erschlagen. Seine Schätze wurden nicht geraubt, sondern, nachdem Don Manuel tot war, verließen die indianischen Arbeiter den Platz und kehrten in ihre Dörfer zurück.

Als Donja Maria durch Boten erfahren hatte, daß die Mine weder sicher sei, kehrte sie zurück, um die Arbeit fortzusetzen. Sie ließ die erbeuteten Schätze schön und sicher vergraben. Was sie besaß, hätte genügt, daß sie ihr Leben sorgelos führen konnte bis in das Ende ihrer Tage.

Aber sie hatte sich in den Kopf gesetzt, nach Spanien zurückzugehen und dort als die reichste Frau zu erscheinen. Da sie noch jung war und auch Schönheit reichlich mit auf den Lebensweg bekommen hatte, so hegte sie die Hoffnung, in Spanien ein Schloß und ein idyllisches Gut zu kaufen und durch die Verheiratung mit einem Marquis vom Hofe nahekommen. Es hatten ja spanische Gräfinnen Töchter ertelischer, tezkutischer und anderer indianischer Fürsten Mexikos und Perus geheiratet nur ihres Reichthums wegen. Warum sollte sie, die aus anständigem bürgerlichen Hause war, mit Hilfe ihres unermesslichen Vermögens nicht viel leichter noch einen Marquis zum Gatten bekommen?

Sie verstand zu rechnen, vielleicht noch besser als ihr erschlagener Mann. Sie rechnete aus, wieviel ein Schloß und wieviel ein idyllisches Gut in Spanien kosten würde, wieviel die Unterhaltung dieses Besitzes, Dienerschaft, Wagen, Pferde und Reisen kosten würden, wieviel der Marquis gebrauchen würde, und wieviel sie selbst noch täglich ausgeben hätte, um eine glänzende Rolle bei Hofe spielen zu können. Sie kam auf eine ansehnliche Summe. Aber immer fand sie, daß da noch vieles sei, was sie nicht bedacht habe, daß da noch Ausgaben an die Regierung seien, daß sie eine Kirche zu bauen habe, um die hohen Herren der Inquisition günstig zu stimmen und sie nicht wüßern werden zu lassen. Und dann arbeitete sie noch so lange, bis der ausgerechnete Betrag verdoppelt werden konnte. Damit war sie gegen alle Fehltrechnungen gesichert. Es waren fürwahr harte Jahre, wo sie zu kämpfen hatte. Fern von der Zivilisation, fern jeder, auch der kleinsten Bequemlichkeit, Tag und Nacht auf dem Posten, geschickt mit den Arbeitern umgehend, daß ihr Lohn nicht zu hoch sei, daß er aber auch wieder gut genug sei, daß sie ausstehen und sich nicht empören. Da mußte auch an Ueberfälle gedacht werden, an Banditenhorden, die sich aus Verbrechern, aus desertierten Soldaten, aus entsetzten Straßengefangenen, aus dem Auswurf der Städte gebildet hatten und die marodierend, unter Indianern und Belken gleich Schrecken verbreitend, im Lande umherzogen."

16.

Der blasse Reid muß es der Donja Maria lassen, daß sie sich den zahlreichen Aufgaben besser gemacht zeigte als ihr ehemaliger Gatte. Sie fürchtete weder Tod noch Teufel, weder marodierende Banditen noch rebellierende Indianer, und sie wäre sicher auch noch mit der

Inquisition in irgendeiner Weise fertig geworden, wenn die Frage an sie herangetreten wäre. Sie war robust, ausdauernd und unternehmend; aber wenn sie damit nicht durchkam, so gewann sie um so sicherer mit ihren diplomatischen Fähigkeiten. Sie konnte lachen, wenn es ihr nützlich erschien, sie konnte weinen, wenn sie das für wertvoller hielt, sie vermochte zu fluchen wie ein Straßenräuber, und sie konnte inniger beten als ein Franziskanermönch. Arbeiten konnte sie für sechs Indianer, und wenn es nicht so ging, wie sie es wollte, dann packte sie mit gesunden Häften selbst zu, und die Indianer, ungewohnt, eine Frau so schwere Arbeit scheinbar spielend verrichten zu sehen, gerieten in eine Art von Bann, wo sie tun mußten, was Donja Maria von ihnen verlangte.

Das ging so Jahre hin. Schließlich aber bekam sie doch eine solche Sehnsucht nach Spanien, nach einem lauberen Hause, einer

guten Küche, einem mäßigen Schlafzimmer und nach einem Gespöck, mit dem sie hätscheln und lätscheln konnte, daß sie sich eines Tages entschloß, aufzupacken und abzuziehen. Als sie ihr Vermögen überschlug, fand sie, daß es reichen konnte für jeden Luxus, der sich nur ausdenken lasse.

Sie hatte sich einen bewaffneten Schutztrupp herangebildet, der dafür diente, die Mine und die aufgespeicherten Schätze zu bewachen und zu verteidigen. Der Trupp bestand aus Indianern, einigen Restigen und zwei spanischen Soldaten, die desertiert oder entlassen worden waren. Einen dieser beiden Spanier machte sie zum Führer bei Tage und den anderen zum Führer in der Nacht.

Das Metall, von dem etwa ein Sechstel Gold, alles übrige aber gediegenes Silber war, hatte sie in rohe Blöcke und Barren gegossen, damit es sich leichter transportieren lasse. Diese Blöcke wurden in Kisten sicher verpackt. Wie groß der Reichtum war, den sie aus der Mine geholt hatte, ist daraus zu ersehen, daß sechzig Maultiere, jedes einzelne bis zur Grenze der Tragfähigkeit beladen, nötig waren, um das Metall abzutransportieren.

Die Karawane mit ihren zwanzig bewaffneten Begleitmannschaften machte sich auf die Reise. Zweitausend Kilometer bis nach der Hauptstadt Mexiko. Keine richtige Straße, über Wüstengelände, über steile Gebirge, durch Flüsse, durch Schluchten und Felsklammen, durch Urbusch und Urwald, durch Dschungelgebiete, einige Tage in den eisefalten Wäldern der Sierra, dann in der glühenden Hitze der tropischen Regionen und dann wieder über schneebedeckte Gebirgspartien und wieder durch fieberchwüle Dschungellandschaften.

Und dann kam ein Abend, wo ihr das Lager merkwürdig bewegt erschien. Sie sah näher zu und fand, daß der eine Spanier den Versuch gemacht hatte, die Dinge zu seinen Gunsten zu ändern. Er kam zu ihr und fragte: „Wollen Sie mich heiraten oder nicht, Donja Maria?“ „Ich, Sie? Einen solchen Straßenräuber? Einen, der vom Galgen heruntergefallen ist, weil der Henker einen morschen Strick gebraucht hat, statt eines guten neuen?“ Darauf sagte der Burfche: „Ich nehme es auch ganz gern ohne Sie, Senjora. Ich kriege auch noch eine hübschere.“ „Was nehmen Sie ohne mich?“ fragte Donja Maria. „Was da in den Kisten ist.“ „Nicht, solange ich dabei bin, du Bastard.“ Der Mann hob die Hand, zeigte rüber, wo die Leute lagerten, und sagte grinsend: „Dann sehen Sie nur erst einmal dorthin, vielleicht überlegen Sie es sich mit der Heirat. Eine Stunde will ich schon gern warten.“ „Da magst du auch gut dein ganzes Leben warten, wenn du nicht vorher gehenst wirst.“

Sie ging aber doch rüber zu den Beuten und fand, daß der Burfche eine schöne Arbeit geleistet hatte. Der andere Spanier und die Indianer waren gebunden, während die Restigen auf der Seite dieses Mannes waren und an dem Geschäft teilzunehmen gedachten. Sie standen da, die Pistolen im Gürtel, und sahen die Frau frech und grinsend an.

„Schöne Arbeit, das muß ich sagen,“ meinte Donja Maria zu dem Burfchen, der ihr hinterher folgte. „Nicht wahr?“ gab er zur Antwort. „Da werden Sie wohl nun nicht mehr lange überlegen und bravo und schön ja sagen,“ fügte er hinzu.

„Nein, da hast du recht, du Hund von einem Bastard, da werde ich nicht lange überlegen,“ sagte sie. Gleichzeitig hatte sie von einem der Sättel, die auf dem Boden lagen, eine Peitsche ergriffen, und ehe der Mann auch nur sah, was los war, hatte sie ihm einen erbarmungslos hieb quer über das Gesicht gezogen, der seine Augen blendete. Er taumelte, und sie ließ blühschnell ein halbes Duzend

über sein Gesicht nachfolgen. Dann brach er zusammen und rührte sich nicht mehr. Aber sie fing erst an. Die Restigen waren so erstaunt über das, was sie sahen, daß sie weder an Fortlaufen noch an Schließen dachten. Und als sie zum Bewußtsein kamen, was mit ihrem Führer geschehen war, sausten ihnen auch schon die Peitschenhiebe über das Gesicht. Die nicht fielen, begannen, mit den Armen ihr Gesicht bergend, zu rennen. Donja Maria sprang zu dem anderen Spanier und schnitt die Stricke, mit denen er gefesselt war, mit ein paar kurzen Rucken auf. Der befreite sofort die Indianer, und die waren im Nu auf den Pferden und lasteten die Restigen ein.

„Häng' den Bastard,“ rief Donja Maria und zeigte auf den Spanier, der sie zu heiraten gedacht hatte und der sich schwerfällig



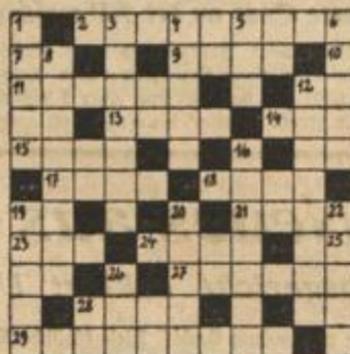
„Nein, da hast du recht, du Hund...“

vom Boden zu erheben begann. Eine halbe Minute später hing er. „Was habe ich dir Hund gesagt?“ rief sie ihm zu, während die Indianer ihn hochzogen. „Ich habe dir doch gesagt, daß du vorher gehenst wirst. Und mit euch?“ wandte sie sich den Restigen zu. „Euch müßte ich auch hängen lassen. Aber ich werde euch noch ein Loch offen lassen, ihr laßt ja doch alle dem Henker in die Schlinge, und ich will ihm nicht das Gesicht verderben. Aber das kann ich euch sagen, wenn ihr das noch einmal versucht, peitsche ich euch persönlich, bis die Fesseln von eurem Kadaver hängen, dann lasse ich euch rösten und darauf hängen. Ihr braucht nicht zu bleiben, brant gleich gehen, brauche ich nicht. Lohn kriegt ihr nicht, und die Pistolen nehme ich euch auch wieder ab. Aber wenn ihr durchaus bleiben wollt, schenke ich euch in Mexiko die Pistolen, die Sättel und die Pferde, die ihr reitet. Höre mal, du Spanier,“ sie ging nun zu dem Manne hin, der auf ihrer Seite war, „wie heißt du. Ja, Rigo? Wenn wir in Mexiko sind, kriegst du“ — sie hatte sagen wollen „das ganze Maultier“, überlegte es sich aber noch rechtzeitig und sagte: „Da kriegst du die rechte Seitenladung des Rufas da drüben, und die Indianer kriegen die halbe Ladung der linken Last, die können sie sich teilen.“ Damit war die Meuterei zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzworträtsel.



Senkrech: 1. Londoner Gefängnis, 3. Stadt in Kleinasien, 4. Teil des Baumes, 5. Tiermagen, 6. weiblicher Vorname, 8. französische Festung, 10. biblische Gestalt, 12. Fluß in Rußland, 16. Berschwörung, 19. Vogel, 20. Halbinsel in Asien, 22. Rüge, 25. Stand, 26. Erfrischung, 28. Verhältniswort.

Wagerech: 2. Erdöl, 7. Fluß in Sibirien, 9. Nebenfluß der Donau, 11. Pflanze, 13. Monat, 14. Getränk, 15. Nebenfluß des Rheins, 17. Ragetier, 18. Fluß im Harz, 19. Fluß in Italien, 21. Getränk, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Gepränge, 27. Held der germanischen Sage, 28. Fluß in der Schweiz, 29. geographisches Wert.

### Magisches Quadrat.

e	e	e	e
g	l	n	n
n	o	o	o
o	o	s	s

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, wagerech und senkrech die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. Männlicher Vorname, 2. Leipziger Spezialgetränk, 3. Stadt in Norwegen, 4. Edelgas.

### Ergänzungsrätsel.

Schuh — Stuhl, Boden — Punkt, Gold — Staat, Jost — Mann, Dorf — Stielze, Fahnen — Genossen, Wall — Baum, Raft — Saite.

Anstatt der Striche ist je ein Hauptwort zu setzen, das sowohl mit dem vorangehenden als auch mit dem nachfolgenden ein neues Wort bildet. Die Anfangsbuchstaben der Ergänzungswörter, von oben nach unten gelesen, nennen einen Titelkopf.

### Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	5	6	3	1	2	9	Wahrscheinlichkeit
2	1	7	4											Blutgefäß
3	2	9	5	3										Griechische Insel
4	2	6	6	7										Ragetier
5	1	7	4											Deutscher Fluß
6	5	9	2	6	7									Frucht
7	4	1	7											Weltkörper
8	2	3	6	5	4									Geistlicher
5	6	6	5											Männlicher Vorname
6	5	4	6	7										Gebäud
3	5	9	9	7	4									Jahreszeit
1	5	4	2											Weiblicher Vorname
2	3	6	7	4										Blume
9	2	4	9	5	4									Geflechtsart

### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Magisches Quadrat: 1. Einde. — 2. Ideal. — 3. Kerol. — 4. Davos. — 5. Elise.

### Zahlenrätsel: AUGUST BEBEL

USUS  
GESTE  
USA  
SALBE  
TEGEL  
BASALT  
ESAU  
BEATE  
ELBA  
LEGAT

Silbenrätsel: 1. Diana, 2. Suez, 3. Bogol, 4. Udine, 5. catewall, 6. Jolich, 7. Medsenburg, 8. Unze, 9. Nanies, 10. Livoli, 11. Ganges, 12. Graubi, 13. Wala, 14. Schellisch, 15. Intunabel, 16. Frankfurt, 17. Sindhob, 18. Edam, 19. Sorrent, 20. Obaliste, 21. Fenniswolf, 22. Erdal, 23. Diagonale, 24. Nantien, 25. Ronde, 26. Groningen, 27. Etrafit, 28. Schib, 29. Raute, 30. Jussul, 31. Eichenbach, 32. Landwirt, 33. Jachtholth, 34. Madrid, 35. Alpenor, 36. Cocarno, 37. Eichendorff, 38. Fatime, 39. Catium. — Daß Gild ihm günstig ist, — Was hilft's dem Stössel? — Denn rogne's Frei, — Fehlt ihm der Löffel.

Kreuzworträtsel: Senkrech: 1. Biber, 2. Eger, 3. Elle, 5. Nahe, 6. Eber, 7. Ragel, 9. Bier, 13. Ufen, 15. Hagar, 16. Alm, 17. Tal, 20. Ebert, 22. Kuer, 23. Basel, 25. Ober, 26. Rose, 27. Abbe, 28. Rote.

Wagerech: 1. Bebel, 4. Anden, 8. Jgel, 10. Uba, 11. Balch, 12. Erie, 14. Ebre, 16. Ort, 18. Eiel, 19. Uge, 21. Rot, 24. Bonn, 27. Irma, 28. Abend, 30. Reis, 31. Ente, 32. Frier, 33. Tegel.

Die fehlende Mittelreihe: ga, Agate, Pergament, Brigade, Ragate, Organist, Lugano, Pergament, Golgatha, Bengalen, Ragatus, Engadin, Ragabund.

## Baut Euch ein Paddelboot!

Im Vorfrühling beginnt das Instandsetzen der Wassersportfahrzeuge. So mancher Sportfreund, der selbst kein Boot besitzt, hilft dabei, es wieder für die kommende Saison flott zu machen. Unwillkürlich denkt er dabei: „Wie komme ich auch zu einem kleinen Boot, um mich auf dem blauen Wasser zu tummeln?“ So einfach und bescheiden der Paddelsport auch ist, so ist er doch einer der schönsten. Die schönsten Winkel unserer Mark Brandenburg sind tatsächlich nur im Paddelboot zu erreichen. Daher greift dieser Sportzweig immer mehr und mehr um sich. Die Anschaffungskosten eines derartigen Bootes sind verhältnismäßig gering. Inghem wird es manchem Sportfreund in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich sein, ein Boot auf einer Bootswerft zu bestellen, oder zu kaufen. Er muß darum zum Selbstbau schreiten. Diese Zeilen und die beigelegte Zeichnung mögen als Anleitung dienen.

Zunächst braucht man zum Bau eines Bootes eine Helling. Das ist eine hochkantstehende Bohle von 4 Zentimeter Dicke, etwa 20 Zentimeter Breite und etwa 5—5,20 Meter Länge. Sie wird mit Seitenstüben, etwa 30 Zentimeter über dem Boden, fest verbunden. Die Helling kann auch aus zwei zusammengefügten Brettern bestehen. Auf ihrer oberen Fläche macht man dann die Einteilung, wie sie die Zeichnung angibt. In 27 vertikalen Stellen 0—12 befestigt man Holzklöße mit den Höhen wie Zeichnung

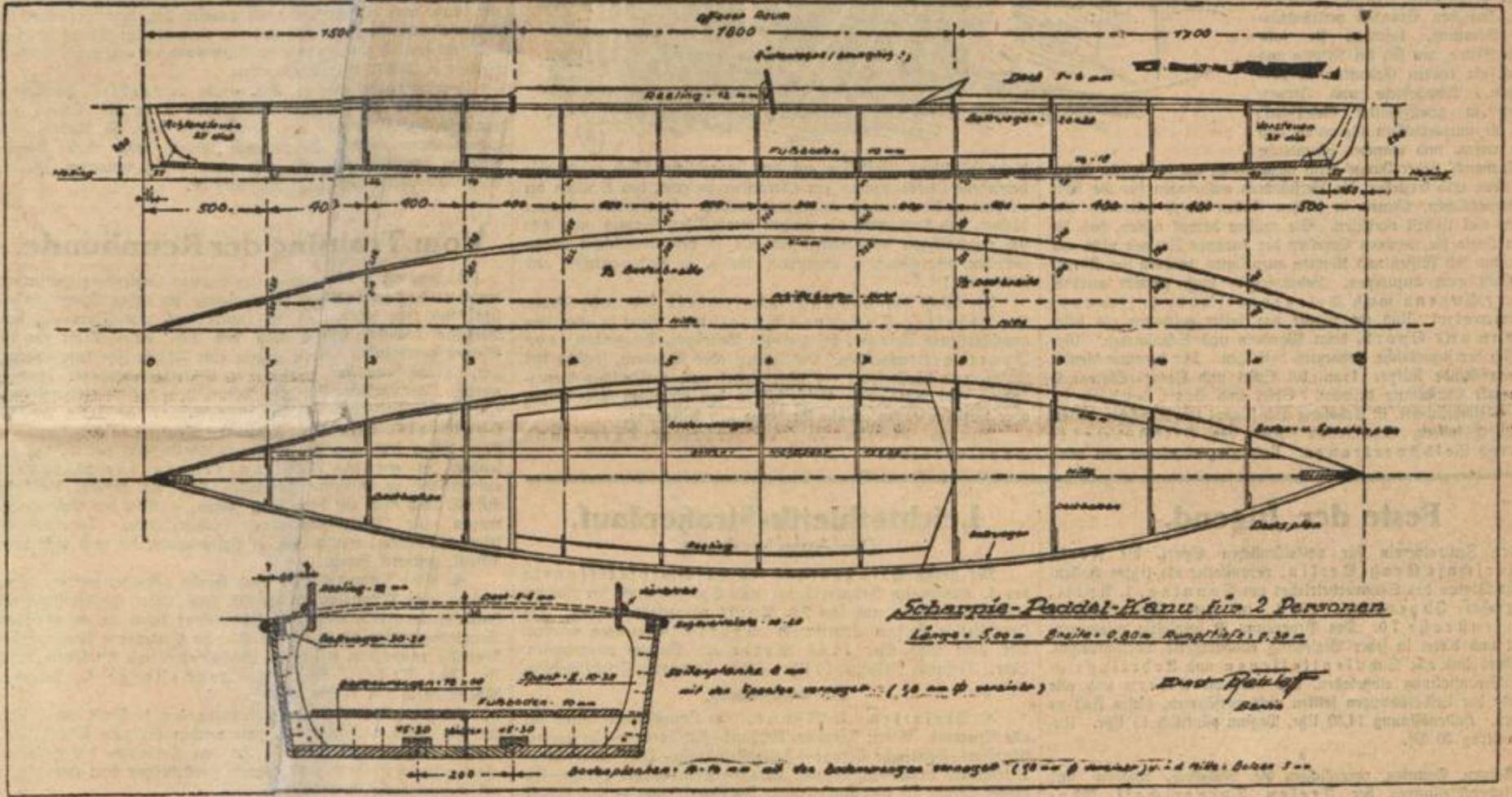
angibt, um ein Ansteigen des Schiffsbodens vorn und achtern herbeizuführen. Nachdem man den Schiffsboden fertiggestellt hat (in den genauen Breiten, die ebenfalls aus der Zeichnung ersichtlich sind) und mit der Rahmleiste (Rahmspant) versehen hat, legt man ihn auf diese Klöße. Man achte darauf, daß der Boden im Querschnitt waagrecht festgemacht wird. Vor- und Achtersteven (mit Auskehlung [Sponung] für Seitenplanke versehen) legt man auf den Boden auf und verbolzt beides mit etwa 3 m/m-Bolzen. Jetzt beginnt man mit dem Aufsetzen der Spanten, die vorher genau angefertigt sind und mit den Bodenwrangen (Bodenrippen) verlaszt bzw. genietet sind. Diese Arbeit erfordert große Sorgfalt, da auf gute Schmiegeleiste, horizontale Abstände voneinander, auf horizontale und Lotrechte zu achten ist. Hat man nun diese Bodenwrangen mit dem Boden vernagelt, was mit 1,8 Quadratmillimeter verzinkten Nägeln geschieht, dann beginnt man mit dem Anbringen der Seitenplanke, diese wird mit dem Vorseven und Achtersteven, mit den Seitenspanten und dem Schiffsboden vernagelt. Diese Seitenplanke wird innen an der Oberkante durch einen Balken (Balkweger) 20x20 verlaszt zur besseren Befestigung des Decks. Die Deckbalken, die vorher sorgfältig angepaßt und an ihrer Oberkante mit den übrigen in der Längsrichtung ausgefrakt sind, befestigt man durch verzinkte Nägel an der Seitenplanke und am Rahmspant. Der Schönheit und

der besseren Raumausnutzung des Bootes wegen achte man darauf, daß das Deck im Längs- und Querschnitt gewölbt ist. Zu seiner Befestigung verwendet man am besten Messingsschrauben, doch kann man es auch mit verzinkten Nägeln vernageln. Als Abschluß erhält das Deck außenbords eine Schwerkante, innenbords eine Keeling oder Sehbord, die mit den Seitenspanten verschraubt wird. Den Fußboden des Bootes fertigt man so an, daß er zum Säubern des Bootes herausnehmbar ist.

Hat man alle Holzteile geglättet und geschliffen und auch die Nägel in den Planen etwa 2 Millimeter versenkt, dann streicht man das ganze Boot innen und außen mit Leinölfirniss. Nach einigen Tagen schleift man (wichtig sind die Nagellocher!), um dann hinterher zu lackieren, was zunächst mit Toluolack geschehen soll, da er unter Garantie im Wasser nicht weiß wird.

Zur Ausrüstung gehören vier Paddel, von denen je zwei durch eine Messinghülse verbunden sind. Man kann sie in jedem Wassersportartikelgeschäft kaufen oder auch leicht selbst anfertigen. Weiter benötigt man einen Bootshaken, eine Festmachleine und eine Bootslaterne, die nach der allgemeinen Wasserstrassenordnung bei eintretender Dunkelheit auf dem Wasser an Bord zu führen ist. Sichtfischen, vielleicht auch Bootsteppich vervollständigt die Ausrüstung.

Ernst Reglaff, Yachtkonstrukteur, Berlin.



### Berufswahl, eine Schicksalsfrage. Zur bevorstehenden Schulentlassung.

Oftern naht, die Schulentlassung steht wieder einmal bevor. Was soll unser Junge, unser Mädels werden? Das ist die bange Frage, die sich Laufende von Eltern und Erziehern in diesen Tagen vorlegen. Viele haben diese für den jungen Menschen und sein künftiges Wohlergehen so wichtige Frage schon entschieden. Trotzdem ist sorgfältige Prüfung und Überlegung auch in diesen Fällen nicht zum Schaden. Daher ist es begrüßenswert, daß jetzt zwei Werke erschienen sind, die das zur Berufswahl Notwendige mitteilen.\*

#### Was soll unser Junge werden?

Die Technik umfaßt die meisten Berufe. Sie haben alle ihre Vor- und Nachteile. Es ist das Verdienst des von Dr. Erich Janke herausgegebenen Buches, daß in den einzelnen Abschnitten auf die Nachteile — wenn auch schonend — hingewiesen wird. Schließlich kommt es ja auch darauf an, daß der junge Mensch mit Lust und Liebe an seine Arbeit geht. Je besser er in seinem Beruf durchgebildet ist, je mehr er sich als Mann fühlt, um so weniger wird er als Ausbeutungsobjekt zu gebrauchen sein. Daher hat gerade die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein so hohes Interesse an einer guten Lehrlingsausbildung. Und daher soll der junge Mensch auch vor dem „Eintreten ins Leben“ gut beraten werden. Das geschieht durch die Berufsberatung und durch Eignungsprüfungen. In dem erwähnten Werke wird die psychologische Untersuchung eingehend geschildert. Im Anschluß daran werden nicht weniger als 132 handwerkliche und technische Berufe geschildert. Ein eingehendes Studium des Buches vor dem Aufsuchen der Berufsberatung oder gar der in Aussicht genommenen Lehrstelle wird vielen von allergrößtem Nutzen sein.

\* Dr. Erich Janke: „Was soll unser Junge werden“ und „Das moderne Buch der weiblichen Berufe“. Verlag von Wilhelm Köhler, Bingen i. B. Preis jedes Bandes kartoniert 2,50 M.

#### Was soll unser Mädels werden?

Die Zahl der technischen Frauenberufe ist leider noch relativ gering. Das zeigt sich auch bei der Lektüre des lehrreichen kleinen Buches: „Das moderne Buch der weiblichen Berufe“, von Dr. Erich Janke, in dem die technischen Berufe der Frau einen verhältnismäßig kleinen Raum einnehmen. Hervorzuheben ist u. a. der Beruf der technischen Assistentin, der Lyzealbesuch und eine zweijährige Ausbildung in einer staatlich beaufsichtigten Anstalt erfordert. Die medizinisch-technische Assistentin arbeitet auf bakteriologischem Gebiete, übernimmt Blut-, Harn- und andere Untersuchungen und beteiligt sich an Tierversuchen. Ein weiteres Arbeitsgebiet sind Röntgenbestrahlungen, wissenschaftliche Photographien, Organaufnahmen und wissenschaftliches Zeichnen. Für die chemisch-technische Assistentin ist im Gegensatz zu ihrer medizinisch-technischen Kollegin die Ausbildung noch nicht staatlich geregelt. Vorgesehen ist auch hier eine zweijährige Ausbildung mit staatlichem Abschlußexamen. Die Arbeitsstätten der chemisch-technischen Assistentin sind chemische Laboratorien, Forschungsinstitute, Zuckerraffinerien, Mühlen, Obstbauinstitute, Fabriken für Arzneimittel, ferner Eisen- und Metallwerke, Maschinen-, Papierfabriken usw., ein Gesamtgebiet also, das den persönlichen Wünschen und der Veranlagung weitesten Spielraum gewährt. Eine zweijährige Ausbildung erfordert auch der Beruf der Reichsbahnbeamten, die nach vollendeter Prüfung als Betriebsassistentin im Rahmen der vorhandenen Planstellen angestellt wird. Dagegen ist der Zugang für die Reichspostbeamten, die dem mittleren Dienst angehört, gesperrt, wenn auch in der Praxis die Maßnahme hin und wieder durchbrochen wird. Zu den anregendsten, aber wirtschaftlich oft sehr unsicheren Frauenberufen gehört die Tätigkeit der Kunstgewerblerin. Sie betätigt sich als künstlerische Weberin, als Spitzenarbeiterin, als Kunstschneiderin und Holzbildhauerin, sie arbeitet als weiblicher Goldschmied, als Plakat- und Modedesignerin, als Architektin und Kunsttöpferin. Wir haben in Deutschland heute schon eine ganze Anzahl Frauen, die hervorragende Fähigkeiten auf diesen Gebieten aufweisen können und in eigener Werkstatt arbeiten oder eine leitende Stellung in Kunstabteilungen großer Fabriken ein-

nehmen. Trotz dieser erfreulichen Tatsache muß jedoch immer wieder auf das Dornenvolle gerade dieser Berufe für mittlere und kleine Talente, die zudem über geringe oder gar keine pekuniären Mittel verfügen, gemahnt werden. Verwandt mit diesen Berufen ist die Tätigkeit der Buchbinderin, deren Ausbildung in der sogenannten Meisterlehre besteht. Sie arbeitet zunächst drei Jahre als Lehrling, legt dann die Geffellenprüfung ab und wird nach weiterer dreijähriger Tätigkeit zur Meisterprüfung zugelassen. So beschränkt auch die Auswahl der gelernten Frauenberufe heute noch ist, so läßt doch gerade die Ueberfülle in dem hier zugrunde gelegten Wert erkennen, daß der Einfluß der Frau im modernen Berufsleben in ständigem Wachsen begriffen ist. Allen Eltern und Erziehern kann die Lektüre dieses Buches dringend empfohlen werden.

**Industrie in China.** In China gibt es gegenwärtig 260 Zündholzfabriken, 160 moderne Dampfmaschinen, 74 Zementwerke und Ziegeleien, 55 Glas- und Porzellanfabriken, 53 Schiffbauunternehmungen, die auch Eisenbahnwaggons und Straßenbahnen bauen, 15 Eisenwerke, 3 Glühlampenfabriken, 1 Fabrik für elektrische Maschinen, 100 Großdruckereien, 7 Hochöfen, ferner Tabakfabriken, Raffinerien, Papiermühlen, Gerbereien usw.

**Der größte deutsche Ingenieurkongress 1928 in Essen.** Vom 9.—11. Juni 1928 findet in Essen die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure statt. Man rechnet mit einer ganz außerordentlichen Beteiligung. Sicherlich werden mehrere Tausend Ingenieure aus ganz Deutschland in diesen Tagen nach dem Ruhrgebiet kommen. Außerordentlich wichtige Vorträge über die im Vordergrund stehenden Fragen der Technik, eine Anzahl Besichtigungen und weitere Veranstaltungen werden mit dieser Hauptversammlung verknüpft sein. Die Hauptversammlung dürfte auch eine größere Zahl von ausländischen Ingenieuren nach Essen führen. Mit der Hauptversammlung soll auch die Grundsteinlegung des „Hauses der Technik“ in Essen verbunden werden.

**Berliner Bezirksverein Deutscher Ingenieure.** 4. April, 7½ Uhr. Technische Hochschule, Hörsaal 301, Monatsversammlung. Dr. F. Noack spricht über „Neuestes auf dem Gebiet des Funkens“ (mit Vorführungen). Gäste willkommen.

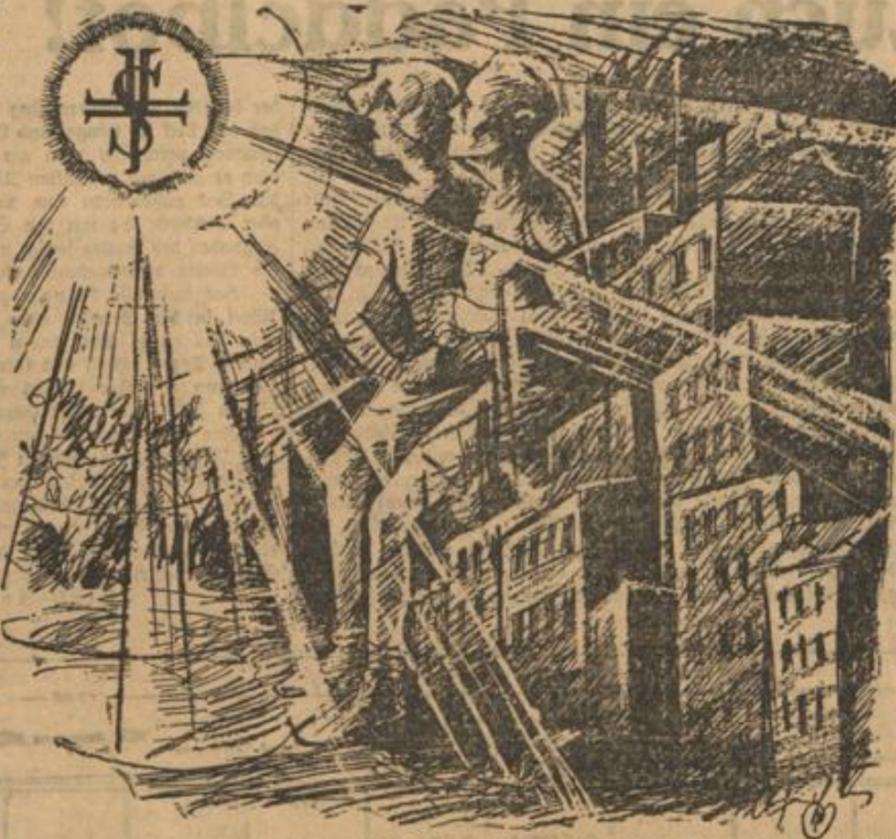
# Arbeiter Sport

## Schulentlassene, treibt Sport!

In diesen Tagen beginnt für viele Jugendliche rein äußerlich ein Wechsel fast aller Lebensgewohnheiten. Vorbei ist die Kinderzeit — die Schulzeit! Frühmorgens geht's zur Arbeitsstätte, wo nicht mehr Spielfreude, sondern Arbeit folgen begrüßt werden. Und abends kommt das neue Lehrmädchen oder der Lehrling dann abgeplattet nach Hause.

Diese plötzliche Veränderung der bisherigen Lebensgewohnheiten, die unzähligen neuen Eindrücke, die auf den jungen Menschen einströmen, erzeugen zuweilen, wenn der Reiz des Neuen überwunden ist, einen apathischen Zustand. Er wird oft unliebsam verstärkt durch die wenig verständige Behandlung, die den Schulentlassenen im neuen Birtungskreis widerfährt. Dieses „Nicht-verstanden-Werden“ kann gerade in der Entwicklungszeit bei den Jugendlichen eine Stimmung auslösen, die sich unter Einwirkung besonderer Ereignisse bedenklich auswirken kann. Die jungen Leute merken das meist selbst und suchen instinktiv durch Abwechslung und Auflockerung das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen. Geht ihnen in solchen kritischen Stunden verständnisvolle Beratung, besuchen sie jede Amüsierstätte, um sich bei Nikotin und Alkohol die trüben Gedanken zu verschweigen. Kinobesuche und Herumlungen in zweifelhafter Gesellschaft lassen die unmöglichsten Gedanken und Pläne reifen, und manches freundliche Rädel, manch' lieber Junge gerät allzu schnell auf die falsche Bahn.

Eltern und Erzieher, die Verständnis aufbringen für die Räte der Jugendlichen, können in solchen Fällen durch tatvolles Benehmen viel Unheil verhüten. Sie müssen darauf achten, daß die jungen Leute die wenigen Stunden der knappen Freizeit nicht nur mühen, um sich Wissen und Können anzueignen, sondern um Körper und Geist auch anzuregen. Lebensfreude muß geweckt werden. Unsere Jugend muß Gelegenheit haben, sich auszumühen! Und wo könnte das besser geschehen als beim Turnen und Sport, beim Wandern und Schwimmen. Hier kann sich der jugendliche Feuereifer betätigen. Der heranwachsende, sich entwickelnde Körper kann bei Spiel und Sport Säfte und Kräfte zur Entfaltung bringen. Spiel und Sport, betrieben im Kreise Gleichgesinnter, ist Erholung und stimmt den Menschen heiter. Turnen, Wandern, Schwimmen stärken das Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen. Und ganz abgesehen von allen



diesen günstigen Einflüssen auf den Jugendlichen, sind regelmäßig betriebene Leibesübungen am allerbesten geeignet, den Schäden der einseitigen Berufsarbeit entgegenzuarbeiten. Stoffwechsel, innerer Aufbau und Kräftigung des ganzen menschlichen Körpers vollziehen sich regelmäßiger und wirken sich aus in gesundheitslichem Wohlbefinden, in frischerem, munterem Wesen, in Aufgewecktheit und Lebensmut!

Die Wahl der Übungsmöglichkeit fällt nicht schwer. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund bietet in allen ihm angeschlossenen Vereinen, bei geringen Beiträgen, Gelegenheit, jede Sportsart auszuüben. Ob Turnen oder Wandern, jegliche Art Rasen- und Wassersport — jeder findet nach persönlicher Beratung oder besonderem Geschmack in den einzelnen Abteilungen oder Bezirken sachmännliche Beratung und Anleitung.

Darum hinein in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine!

## Feste der Jugend.

Der Zentralverein für volkstümlichen Sport, die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, veranstaltet als letztes Hallenfest vor Beginn des Sommerbetriebes am Sonntag, 1. April, ein großes Jugendwerbestück in der Zentralsporthalle Prinzenstraße 70. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt und bietet in jeder Beziehung einwandfreie Vorführungen. Besonders sind alle Schulentlassenen und Lehrlinge zu dieser Veranstaltung eingeladen, und auch die Eltern und alle Freunde der Leibesübungen sollten nicht veräumen, dieses Fest zu besuchen. Hallenöffnung 14,30 Uhr, Beginn pünktlich 15 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Morgen, Sonntag, veranstalten die Mädchen-, Knaben- und Kleinkinderabteilungen der Freien Turnerschaft Reutkölln ein Werbestück in der Turnhalle Weißstraße 20. Beginn 15 Uhr. Eintritt 10 Pf. Das Turnen zeigt einen Ausschnitt aus dem Betrieb des Vereins.

An Interesse gewinnt die Veranstaltung noch durch Mitwirkung der Kleinkinderabteilung (Drei- bis Siebenjährige). Beweisen doch unsere Jüngsten beim frohen Tollen, wie gut ihnen schon in diesem Alter Leibesübungen bekommen.

## Zusammenschluß im Kanusport.

Drei auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Kanuvereine des 1. Kreises, und zwar die Freie Kanu-Vereinigung „Schneißferne“, die „Freien Wasserfahrer“, Köpenick, und die „Vereinigung der Kanufreunde“, Erkner, haben sich zusammengeschlossen. Die nunmehr geschaffene Vereinigung führt den Namen „Freie Kanu-Union“. Die „Freie Kanu-Union“ ist die zurzeit größte Arbeiter-Kanu-Vereinigung im 1. Kreis. Am Sonntag, 1. April, findet die erste offizielle Fahrt, das Anpaddeln, statt. 80 Boote treffen sich zur ersten gemeinsamen Fahrt am Zehlener See (Freibadwiese). Dort werden leichtathletische Wettkämpfe, Fußballspiele usw. ausgetragen. Abends ab 20 Uhr findet im Restaurant „Wilhelmshof“, Köpenick, Hirschgartenstr. 1, ein gemütliches Beisammensein statt. Fahrverbindung: Bahnhof Hirschgarten oder Strohenbahn 84, 187. Die Gruppe Erkner nimmt noch Mitglieder auf. Anfragen an Willy Forster, Berlin R. 58, Stargarder Str. 33.

## Schach am Sonntag.

Die um 10 Uhr stattfindenden Mannschaftswettkämpfe des Berliner Arbeiter-Schachklubs haben folgende Zusammenstellung: Gruppe A: Charlottenburg 1—Nordring 1, Bismarckstr. 56; Süd-West 1—Wedding 1, Bankwäcker Str. 5; Wedding 2—Westen 1, Malpauquettstr. 14/16. Gruppe D: Mitte 1—Königsplatz 1, Bismarckplatz 5; Südwest 2—Weißensee 2, Landwäcker Str. 5. Im freien Schachheim des Berliner Arbeiter-Schachklubs, in der Landsberger Str. 82 (Hof 1), das jeden Sonntag ab 14 Uhr geöffnet ist, wird wieder ein reichhaltiges Programm gegeben. Eintritt nur 10 Pf. Gäste herzlich willkommen.

## Leichtathletik-Straßenlauf.

### Die Ausschreibung.

Der große Straßenlauf der Leichtathletiksparte des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund ist der Reichstagswahltag wegen am 29. April vorverlegt worden. Die Organisation ist dem Sportverein „Sparta“ übertragen worden. Der Lauf wird über 7140 Meter als Stafette ausgetragen. Start: Treptow, Rathaus, 16 Uhr — Ziel: Sportplatz Friedrichshain.

### Die Ausschreibung.

A. Stafetten. 1. Männer. a) Hauptstafette (offen für alle Sparten). Start: Treptow, Rathaus—Alt-Treptow—Treptower Chaussee—Schlesische Straße—Hallensteinstraße—Oberbaumbrücke—Warschauer Brücke—Warschauer Straße—Petersburger Straße—Eibinger Straße bis zum Nordende des Sportplatzes — zum Schluß Runde auf der Eisenbahn. Gesamtlänge der Strecke 7140 Meter. b) Offen für B- und C-Vereine. Strecke wie unter a. c) Kleine Stafette (offen für D- und E-Vereine, sowie für Klasse F). Zur Klasse F gehören nur die Vereine der anderen Sparten. Start: An der Warschauer Brücke. Strecke alsdann wie bei a und b. Länge der Strecke 3140 Meter. Die Mannschaften unter a und b bestehen aus 15, die unter c aus 10 Teilnehmern. — Die Streckeneinteilung ist bei allen Strecken beliebig. — Die Wertung erfolgt gesondert für jede Klasse und Sparte und b und c, ebenso auch die für 2., 3. usw. Mannschaften unter a, b und c. Jugendliche sind berechtigt, bei den Männerstafetten mitzulaufen.

2. Frauen (offen für alle Sparten). Start: Ballenplatz. Strecke alsdann wie bei den Männern. — Länge der Strecke 1940 Meter. — Die Mannschaft besteht aus 10 Teilnehmerinnen. Streckeneinteilung beliebig. — Die Wertung erfolgt für alle Sparten gesondert.

3. Jugend (offen für alle Sparten). Start: Warschauer Straße, Ecke Komintener Straße. — Strecke alsdann wie bei den Männern. — Länge der Strecke 2540 Meter. — Streckeneinteilung beliebig. — Die Wertung erfolgt für alle Sparten gesondert.

4. Schüler und Schülerinnen (offen für alle Sparten). 20 mal 75 Meter. Start: Petersburger Straße 26, Fahrradgeschäft. — Strecke wie bei den Männern.

B. Einzellaufen und -gehen. Für das Einzellaufen und -gehen ist die Ausschreibung vom Sportverein „Sparta“ (offen für den Bund) maßgebend: 1. 12 Kilometer Straßenlauf mit Mannschaftswertung a) offen für alle, b) für Anfänger, c) für Turner und andere Sparten, d) für ältere Sportler; 2. 12 Kilometer Gehen mit Mannschaftswertung a) offen für alle, b) für Anfänger. Zu 1 und 2. Eine Mannschaft besteht aus drei Läufern bzw. drei Gähern. Wertung: Der 1. einen Punkt, der 2. zwei Punkte usw. Start 16 Uhr. Start und Ziel auf dem Sportplatz im Friedrichshain.

Startgeld: Männerhauptstafette 2 M., Kleine Stafette 1,50 M., Einzellaufen und -gehen 30 Pf. Frauen und Jugend 1 M. Schüler und Schülerinnen frei. Meldeschluß: 21. April. — Meldungen gehen unter gleichzeitiger Einzahlung des Startgeldes an Erwin Janeschki, Berlin O 34, Gubener Straße 23. Den meldenden Vereinen geht ein Konzept sowie eine Tabelle über Seilung und Gefälle der Strecke und einer 100-Meter-Einteilung zu.

## Der DAC entwickelt sich.

### Starke Beteiligung zur Osterfahrt nach Wien.

Zu der Osterfahrt des neu gegründeten republikanischen „Deutschen Auto-Club“ nach Wien und Prag sind die Anmeldungen über Erwartung zahlreich eingelaufen. Über 50 Wagen werden am kommenden Donnerstag von der Rochschleife der Klaus aus zur Fahrt nach Wien starten. In Leipzig ist durch die dortige Ortsgruppe ein Empfang vorgesehen mit einem anschließenden Frühstück.

In Leipzig werden die Teilnehmer vom dortigen Bürgermeister empfangen, ebenso ist in Wien ein Empfang im Rathaus für den Oster Sonntag geplant. Die Fahrt beginnt am 5. April in Berlin und endet am 11. April nachmittags in Dresden. Der Zustrom an Mitgliedern ist ungewöhnlich stark. Der Mitgliedsbestand hat sich seit Ende Januar vervierfacht, und die Aufnahme-Kommission ist täglich mehrere Stunden damit beschäftigt, die eingehenden Aufnahmegesuche zu prüfen. Vom Präsidenten des Clubs wird darauf hingewiesen, daß Aufnahmen nur mit Angabe von Referenzen möglich sind, und daß die Aufnahme von der Genehmigung der Aufnahme-Kommission abhängig gemacht wird.

In allen größeren deutschen Städten sind bereits Ortsgruppen gegründet worden, so u. a. innerhalb der letzten 14 Tage in Brestau, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg und Leipzig. Weitere Gründungen stehen bevor. Das Anwachsen des Clubs hat eine bedeutende Vergrößerung der Geschäftsstelle in größere Geschäftsräume notwendig gemacht. Das Generalsekretariat verlegt deshalb eine Geschäftsstelle am 10. April vom Kronprinzenufer 19 nach der Reuen Winterfeldtstr. 20. Mit der Leitung der Reichsgeschäftsstelle ist das Mitglied des Präsidiums Herr Koln betraut worden.

## Tag der Olympiade.

### Ein Reit- und Fahrturnier.

Der Freitag, der Tag der Olympiade, brachte in Gegenwart des Reichspräsidenten die große Olympiade-Dressurprüfung. Sie wurde von Major Bürtner auf Caracalla, einem Pferde, das von vornherein viele Sympathien hatte, gewonnen. Der Sieger ritt dann, nach Kommando durch Lautsprecher, dem Publikum die Olympiadeaufgabe vor. Die anderen sorggeführten Pferde nahmen auch sehr für sich ein und so wird Deutschland mit acht guten Dressurpferden in Amsterdam vertreten sein.

Begrüßenswert war es, daß gerade an diesem, sportlich so wichtigen und gesellschaftlich glanzvollen Tage die Schupo mit gymnastischen Übungen am Pferde und ihren 50 Reitern eine Schau Nummer bestritten, die tosenden Beifall fand. Beim Abend-springen schnitten sie das jetzt schon üblich geworden ist, die Olympiade-Pferde nicht allzu besonders ab.

## Vom Training der Rennhunde.

Zu dem am 1. Osterfeiertag im Stadion Lichtenberg stattfindenden Hunderennen sind die Trainings im vollen Gange. Schon jetzt kann man sagen, daß die Hunde ihre gute Form aus dem Vorjahre bewahrt haben. Von den zum ersten Male für ein Rennen gearbeiteten Hunden zeigten eine Anzahl sehr gute Leistungen, so daß aus dem neuen Lot Ueberraschungslieger kommen werden. Der B.H.R.C. legt alles daran, den Eröffnungsrennen zu einem hundesportlichen Ereignis zu machen. U. a. ist der Große Osterpreis, offen für Polizeihundrassen, zu erwähnen; es liegen schon jetzt eine große Anzahl Meldungen vor. Ganz besonders ist auf das Reulungsrennen für Whippets aufmerksam zu machen. Zugelassen sind die Hunde, die beim B.H.R.C. noch nicht auf dem Platz waren. — Auch das Eröffnungsrennen für Polizeihundrassen (Schäferhunde, Dobermänner, Wirehafe-Terriers) wendet sich an Polizeihunde, die noch nicht beim B.H.R.C. gestartet haben.

Zu allen Rennen können auch Hunde gemeldet werden, deren Besitzer nicht Mitglieder des B.H.R.C. sind. Jeder Hundebesitzer, der Interesse am Hunderennen hat, sollte seinen Hund an den an jedem Sonntagvormittag ab 9 Uhr im Stadion Lichtenberg stattfindenden Training teilnehmen lassen. — Meldeschneise und Ausläufe durch Dr. W. Ridel, RW. 21, Jonasstraße 4, Telephon Roabit 3410, von 17 bis 19 Uhr.

Der letzte Trainingstag ist Sonntag, den 1. April, um 9 Uhr, auf dem Stadion Lichtenberg; dort werden bis zum Schluß Meldungen entgegengenommen. — Zu den Trainings haben Interessenten freien Eintritt; auch können Hundebesitzer dort ihren Hund auf Kennzeichnung ausprobierten.

## Die Eröffnungsrennen bei Rütt.

Nachdem am letzten Sonntag die Sommeradalfaison auf der Olympiabahn eröffnet wurde, feiert morgen, Sonntag, 15 Uhr, die Rütt-Arena mit ihrem ersten Meeting.

Die Hauptnummer des Programms ist ein Dauerrennen hinter Motoren, das aus zwei gesonderten Wettbewerben besteht, und zwar dem „Flughafenpreis“ in zwei Läufen zu je 15 Kilometer, und dem großen „Eröffnungspreis“ in einem Lauf über 30 Kilometer. Neben den deutschen Stehern Sawall, Lewanow und Diederichs wird der Franzose Riquel und der Belgier Tholmebeel am Start sein. Für die Rüttlerrennen hat Rütt ebenfalls ein hervorragendes Programm ausgearbeitet, so daß auch die Freunde des „leinen Spieles“ voll auf ihre Kosten kommen werden. Als Einlage plant Rütt die Vorführung der Entwicklung der Abfüllung beim Mannschaltrennen während der letzten 25 Jahre, ein Thema, das im Hinblick auf die Vorgänge beim letzten Berliner Sechstagerrennen besonders aktuell ist, zumal die auf Täuschung des Feldes berechneten und daher verbotenen Tricks gezeigt und erläutert werden sollen.

Vorausagen für Mariendorf: 1. Lindowpeter — Heideblume; 2. Leo Watts — Leonardo; 3. Quis quass — Lindowwind; 4. Minni Halle — Dennewitz; 5. Luftschiff — Corona McKimney; 6. Baron Silvester — Caro Bube; 7. Wiger — Rative Forbes; 8. Lindenwirtin I — Dolerit; 9. Louifiana — Fahrt Lauf jr.

Die Karlsruher Eröffnungsrennen im Berliner Rundfunk. Am Ostermontag, dem diesjährigen Eröffnungsstag der Karlsruher Rennbahn, überträgt die Berliner Rundfunkstation 16.30 Uhr das Hauptereignis des Rennens, den Osterpreis, auf den Berliner Sender.

Eine Fluggeschwindigkeit von 512,776 Kilometer in der Stunde. Der italienische Major de Bernardi flog heute auf einer 3 Kilometer langen Strecke bei Benedig mit einem Hydroplan Machi 52 mit Fiat-Motor eine Stundengeschwindigkeit von 512,776 Kilometer. Er erreichte damit einen Weltrekord.

400 000 Kilometer im Luftverkehr legte vor wenigen Tagen der Pilot Paul Witte von der Deutschen Luft Hansa im planmäßigen Luftverkehr Hamburg—Amsterdam zurück.